

03|26

DBKS aktuell

Informationen aus dem Departement für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Solothurn



Beilage

kulturzeiger 3.26





- 3 Sportfachstelle**
«Mut tut gut» – bewegen, riskieren, erleben
- 5 Volksschulamt**
Aktuelles aus dem Volksschulamt
- 8 Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen**
Berufswahl systematisch begleiten
- 10 Kantonsschule Solothurn**
Kunst trifft Wissenschaft: Käferillustrationen im Naturmuseum Solothurn
- 14 Kantonsschule Olten**
O Som do Brasil – Der Klang Brasiliens

- 16 BBZ Olten**
Zusammenarbeit über Berufe hinweg
- 18 BBZ Olten / BBZ Solothurn-Grenchen**
myidea-Challenge 2026: Berufslernende mit starken Ideen und viel Umsetzungskraft
- 22 ZeitZentrum**
Wenn Lernende Uhren wieder zum Ticken bringen

Leidenschaft für vielfältige Kultur im Kanton Solothurn

Eine Augenweide! Der Feuersalamander war das Aushängeschild für die diesjährige Kulturnacht Solothurn. Allein schon die prägnanten Farben Gelb-Schwarz und die tolle Gestaltung des Plakates lassen erahnen, welch originelles Programm zusammengestellt wurde.



Der Feuersalamander knüpft eine besondere Verbindung zu den Elementen Wasser und Feuer. Wasser symbolisiert Emotionen, Intuition und das Unbewusste, während Feuer für Leidenschaft, Kreativität und Transformation steht. In einigen Kulturen wird der Salamander mit spiritueller Erneuerung und Reinigung in Verbindung gebracht.

Und es heisst auch, dass der Salamander ein Geschöpf des Verborgenen sei und uns die Augen für Geheimnisse in uns selbst, in anderen und im Geist öffne. Diese Beschreibungen passen sehr gut zur Solothurner Kulturnacht.

Die Vielfalt an Kultur und künstlerischen Ausdrucksformen an der Kulturnacht war unglaublich spannend und attraktiv. Die hohe Qualität der Angebote und die grosse Auswahl – in einer Nacht erlebbar – war begeisternd. Für den Zugang genügte ein einziges Ticket. 3'600 davon wurden verkauft.

Die Kulturnacht Solothurn steht stellvertretend für das vielfältige Kulturangebot im ganzen Kanton Solothurn. In den letzten Monaten durfte ich die ausserordentliche Bandbreite des kulturellen Schaffens und verschiedenen Institutionen besser kennenlernen. Ich bin beeindruckt! Von der Qualität der Arbeiten, aber auch von den vielen Menschen, die sich freiwillig oder beruflich mit grosser Leidenschaft für die Kultur einsetzen.



Kultur bringt verschiedenste Menschen unabhängig von Alter oder Herkunft zusammen. Gelebte und erlebte Kultur fördert Verständigung, Toleranz und Gemeinschaftssinn. Gerade in unsicheren Zeiten gibt uns die Kultur Halt, ermöglicht das Zusammensein, ermöglicht das Zusammenkommen und Begegnungen, ermöglicht Lernen und Staunen, ermöglicht Inspiration. Kultur ist ein sehr wichtiger Teil unserer Gesellschaft.

Kultur lebt von all jenen, die kreativ, konstruktiv, lösungsorientiert und gemeinsam unterwegs sind. Danke, dass Sie mit dabei sind. Danke, dass Sie mit Ihrem Engagement dazu beitragen, unsere Zukunft positiv zu gestalten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Stricker'.

Mathias Stricker, Regierungsrat

Vorsteher des Departements für Bildung, Kultur und Sport

«Mut tut gut» – bewegen, riskieren, erleben

Das seit Jahren äusserst erfolgreiche Bewegungskonzept «Mut tut gut» spricht die Grundbedürfnisse eines jeden Kindes an. Man will mutig sein und Mut beweisen, sich mit anderen messen, an seine Grenzen gehen und über diese hinauswachsen.

Das Ziel des Konzepts und des daraus entstandenen Lehrmittels ist die körperliche Aktivität von Kindern im Schulalltag zu fördern. Es umfasst gezielte Massnahmen, Übungen und Angebote, welche Schülerinnen und Schüler helfen, sich für mehr Bewegung zu motivieren, ihre Gesundheit zu stärken und ihre motorischen Fähigkeiten zu entwickeln.

Das Lehrmittel richtet sich an Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren und bietet vielseitige Bewegungsangebote. Diese entsprechen den natürlichen Bedürfnissen der Kinder, wie beispielsweise das Springen, das Klettern und das Balancieren.

Gemäss dem Lehrplan 21 stehen mit dem Programm folgende Schwerpunkte im Zentrum: Die Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen im Umgang mit der Schwerkraft und verbessern Kraft und Beweglichkeit. Sie erweitern ihr Bewegungsrepertoire an verschiedenen Geräten und gestalten Bewegungsabläufe harmonisch. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Risiken einzuschätzen und Ängste zu bewältigen. Gemeinsame Bewegungsgestaltung sowie das Helfen und Sichern leisten einen Beitrag zur Entwicklung der Kooperationsfähigkeit der Kinder.

Mithilfe von Bewegungslandschaften, zum Beispiel Stationen mit Minitrampolinen und Kästen, unter der Einhaltung von Sicherheitsaspekten, werden Kinder dazu ermutigt, ihre eigenen physischen Grenzen zu testen und über sich hinauszuwachsen.



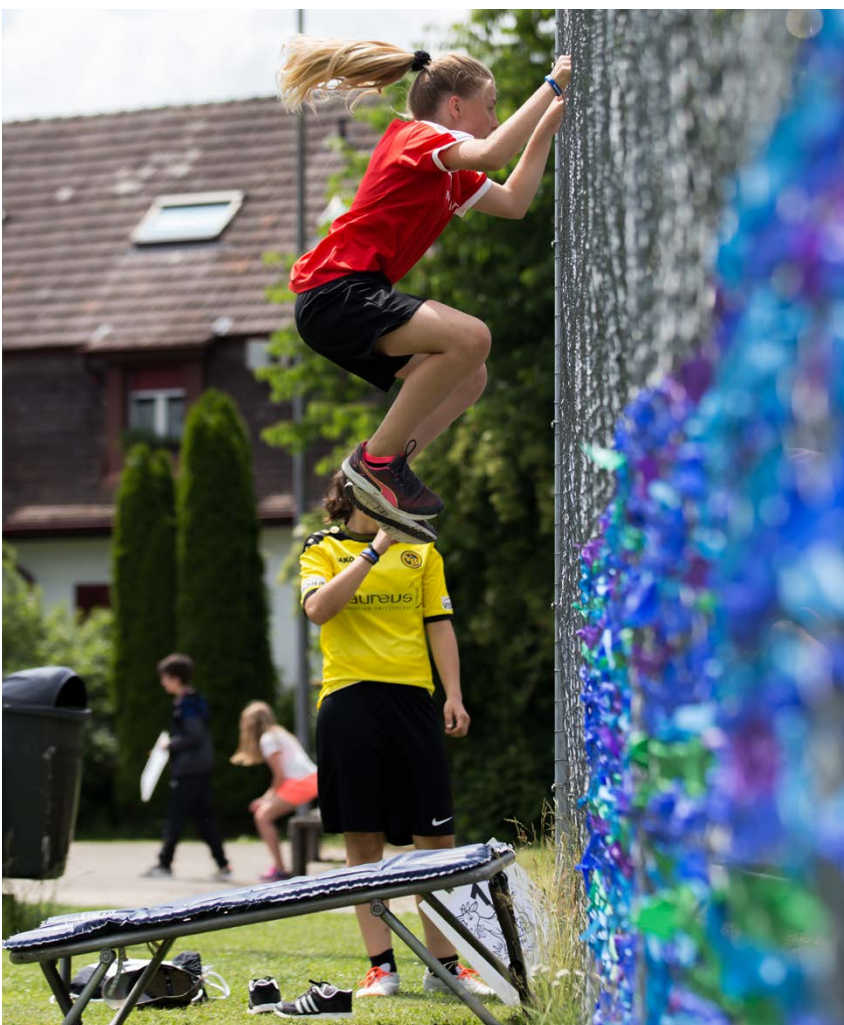
↑ Mit Mut erfolgreich im Gleichgewicht sein, das tut gut. Foto: Dominic Müller, DBKS DS



↑ Hüpfen ...



↑ ... werfen ...



↑ ... und springen erfordern je nach Altersstufe viel Mut von den Kindern.
Fotos: Dominic Müller, DBKS DS

Hüpfen, rollen, schaukeln und werfen sind Aktivitäten, die je nach Altersstufe viel Mut von Kindern abverlangen. Gleichzeitig stärken sie das Selbstbewusstsein und bereiten viel Freude.

Vor allem auch jüngere Kinder sollen mit dem Konzept angesprochen werden, damit sie mit Bewegungserfahrungen früh und positiv in Berührung kommen.

Das Lehrmittel unterstützt Lehrpersonen dabei, intensive und herausfordernde Bewegungstunden zu gestalten und mit Spass zu verbinden. Diese können die Kinder selber mitgestalten, indem sie eigene Ideen in Bewegungsposten einbauen. Die offenen Bewegungs- und Spielmöglichkeiten von «Mut tut gut», wie beispielsweise das Überqueren einer Sprossenwand mit geschlossenen Augen oder das Rückwärtsbalancieren auf einer Langbank, befähigen die Kinder zu Akteuren ihrer eigenen Entwicklung zu werden.

Die positiven Verkaufszahlen zeugen vom grossartigen Erfolg des überarbeiteten Lehrmittels «Mut tut gut». Das Set besteht aus einer Broschüre, vielen Stationskarten mit Bewegungsaufgaben und Anleitungen. Es bleibt dem Prinzip «aus der Praxis für die Praxis» treu, welches bei der Konzeption von «Mut tut gut» verfolgt wurde. Aufgrund seiner positiven Auswirkungen auf den Unterricht sowie im freiwilligen Schulsport ausserhalb der Schule ist es bei Kindern äusserst beliebt. Insbesondere weil Kreativität eingebracht und Selbständigkeit, Eigenverantwortung und Sozialkompetenz gelernt werden können. Dadurch gewinnen die Kinder an Selbstsicherheit, was ihnen im Alltag zugutekommt. Aber auch die Teamarbeit unter Lehrpersonen und die Zusammenarbeit mit den Eltern, z. B. beim Mutter- oder Vater-Kind-Turnen oder anderweitigen Anlässen, profitieren vom spannenden Ansatz von «Mut tut gut».

Sportfachstelle Kanton Solothurn



Informationen und Bewegungsaufgaben

Weitere Informationen sowie Angebote (Bewegungsaufgaben) finden Sie unter: www.muttutgut.ch

Aktuelles aus dem Volksschulamt

Aktuelle News und kommende Veranstaltungen

Informationen zu Datenschutz für Kinder, Jugendliche und Eltern



Quelle: Adobe Stock

Die Beauftragte für Information und Datenschutz des Kantons Solothurn stellt zu folgenden Themen Informationen für Kinder, Jugendliche und Eltern unter dem aufgeführten QR-Code/Link bereit:

- Informationen für Eltern zu sexuellen Übergriffen im Netz
- ABC-Surfschein für Kinder
- Belästigungen im Internet / Cybermobbing
- Recht am eigenen Bild und Umgang mit Fotos im Internet



Weitere Informationen und Unterlagen zum Datenschutz:
<https://sobildung.ch/>
-> Datenschutz

«Sekundarschule P bereitet künftig auch auf die Berufsbildung vor»



Foto: D. Müller, DBKS DS

Spätestens ab dem Schuljahr 2028/2029 besuchen auch Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule P das Fach «Berufsorientierung». Langfristig sollen die Bildungswege einheitlicher werden. Der Wechsel auf andere Niveaus soll vereinfacht und der Übergang in nachobligatorische Schulen optimiert werden. Damit reagiert der Regierungsrat auf einen entsprechenden kantonsrätlichen Auftrag.

Der Regierungsrat hat festgelegt, dass

- spätestens ab dem Schuljahr 2028/2029 auch Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule P das Fach «Berufsorientierung» besuchen.
- langfristig die Bildungswege der Sekundarschule bis 2035 einheitlicher werden sollen. Der Wechsel auf andere Niveaus soll vereinfacht und der Übergang in nachobligatorische Schulen weiter optimiert werden.
- die Einwohnergemeinden sowie die Schulen und Verbände in den Ausarbeitungsprozess einbezogen werden.



Die entsprechende Medienmitteilung sowie weitere Informationen können eingesehen werden unter:
<https://sobildung.ch/> -> Sekundarschule P

Religionsunterricht an den Solothurner Volksschulen




Foto: D. Müller, DBKS DS

Vor Einführung des Lehrplans 21 gab es in vielen Kantonen der Deutschschweiz nebst dem kirchlichen Religionsunterricht das überkonfessionelle Fach «Biblische Geschichten», das Lehrpersonen unterrichteten. Im Kanton Solothurn hingegen fiel die Vermittlung von religiösen Fragen allein in den Kompetenzbereich der Landeskirchen und wurde von Katechetinnen und Katecheten unterrichtet. Diese Praxis wurde nach Einführung des Lehrplans 21 beibehalten. Den Landeskirchen stehen gegenwärtig eine Lektion Religion während der Blockzeit und eine potenziell zweite Lektion ausserhalb der Blockzeit zur Verfügung.

Aktuell führt die zunehmende konfessionelle Vielfalt dazu, dass viele Schülerinnen und Schüler den Religionsunterricht nicht besuchen, wodurch pädagogische, organisatorische und finanzielle Herausforderungen für Schulen und Kirchgemeinden entstehen.

Die Landeskirchen fordern seit vielen Jahren mit Eingaben eine Angleichung der religionsbezogenen Kompetenzen an den Bildungsraum Nordwestschweiz. Der politische Auftrag aus dem Jahr 2023 griff dieses Anliegen auf und bekräftigte die entsprechende Anpassung des Lehrplans.

 Das durch das DBKS festgelegte Vorgehen im Einvernehmen mit der Solothurner interkonfessionellen Konferenz sowie weitere Informationen können entnommen werden unter: <https://sobildung.ch/> -> Religionsunterricht

Aktionsplan Volksschule: Anmeldung & Gruppenübersicht Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik»



Foto: VSA

Seit dem 17. März 2026 steht die Anmeldung von Schulteam für die neue, kantonale unterstützte Weiterbildung offen.

Ab Herbst 2026 können alle Schulen im Kanton Solothurn die vom Kanton im Rahmen des Aktionsplans Volksschule subventionierte Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik» besuchen.



Weitere Informationen zur Anmeldung und zum Konzept Roll-out Weiterbildung «Verhalten ist veränderbar – Grundlagen der bindungsgeleiteten Pädagogik» finden Sie unter: <https://sobildung.ch/> -> Aktionsplan Volksschulen



Weitere Informationen zum Aktionsplan Volksschule sind aufgeführt unter: vsa.so.ch -> Aktuell -> Beitrag «Aktionsplan: Stärkung der Volksschule»

Bei Fragen zur Weiterbildung oder dem Aktionsplan Volksschule wenden Sie sich gerne an das VSA, vsa@dbk.so.ch, 032 627 29 37.

Bildungsstatistik Kanton Solothurn



Quelle: VSA

- Die Anzahl Schülerinnen und Schüler steigt im Kanton Solothurn kontinuierlich an.
- Rund 3 % der Schulaustretenden haben keine Anschlusslösung nach ihrer obligatorischen Schulzeit.
- Geschlechterunterschiede bleiben prägend bei der Wahl des Bildungsweges.
- In der obligatorischen Schule leisten voll ausgebildete Lehrpersonen 84 % des Unterrichts. Personen ohne Lehrdiplom erteilen 10 % des Unterrichts.



Mehr dazu:

<https://sobildung.ch/> -> Bildungsstatistik

Die aufgeführten und viele weitere Informationen stammen aus der Bildungsstatistik des Kantons Solothurn. Seit 2010/2011 ist dies eine reiche Datenquelle, die sich vielfältig befragen lässt. Eine Quelle, die es dem Volksschulamt mittlerweile erlaubt, Entwicklungen in der Vergangenheit zu bewerten und für die Zukunft abzuschätzen.



Aktuell liegen neue Auswertungen für das Schuljahr 2025/2026 auf der Webseite des Volksschulamtes vor: vsa.so.ch
-> Schulsystem -> Schule in Zahlen

Volksschulamt Kanton Solothurn

Berufswahl systematisch begleiten

Berufswahl gelingt nur gemeinsam. Das Rahmenkonzept zeigt, wie Schulen, Berufsberatung und Eltern Jugendliche mit Erstinformationen, Beratung und Unterstützung von der Sek I in die Berufsbildung systematisch begleiten.

Die erste Berufswahl ist für Jugendliche ein komplexer Prozess, der Orientierung, Zeit und Zusammenarbeit braucht. Das Rahmenkonzept zur Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) im Kanton Solothurn schafft klare Strukturen im Berufswahlprozess und zeigt die Angebote der BSLB auf.

Beratungsangebote

In den Infotheken der Berufsinformationszentren (BIZ) in Solothurn und Olten sowie in reduzierter Form in Breitenbach erhalten Jugendliche, Lehrkräfte und Eltern Informationen zu Berufen und Ausbildung.

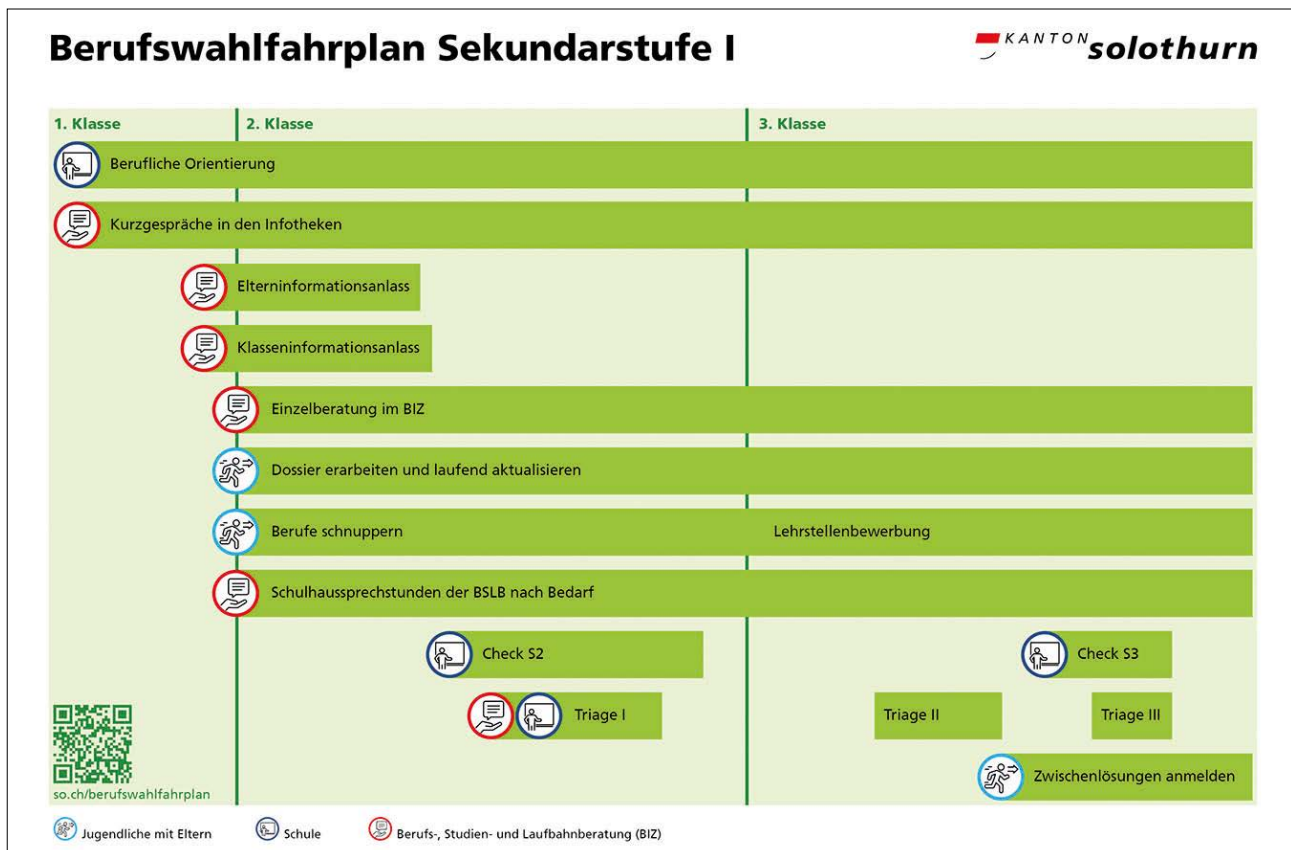
gen. Broschüren, Berufsfilme und persönliche Kurzgespräche unterstützen die erste Orientierung der Berufswahl von Jugendlichen.

Ab der zweiten Klasse der Sekundarstufe I bietet die Einzelberatung im BIZ eine vertiefte Begleitung. Gemeinsam mit der Beratungsperson erarbeiten Jugendliche eine fundierte Berufswahlentscheidung, abgestützt auf Interessen, Fähigkeiten und, bei Bedarf, auf testdiagnostische Verfahren. Die Einbindung der Eltern in der Beratung ist ausdrücklich erwünscht. Ergänzend stehen Schulhausprechstunden mit den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung, die niederschwellig

Fragen klären und nächste Schritte, wie beispielsweise die Planung einer Schnupperlehre, anstossen.

Informationsanlässe

Elternanlässe an den Schulen schaffen Transparenz über Ziele, Zuständigkeiten und den Zeitplan der Berufswahlvorbereitung. Berufsberatungspersonen bringen dabei aktuelles Wissen aus dem Ausbildungsmarkt, zum Beispiel Lehrstellenangebote von einzelnen Berufen, ein. Im zweiten Jahr der Sekundarstufe I besuchen die Klassen eine Einführung im BIZ oder die Beratungsperson besucht die Klassen im Schulhaus. Dabei lernen



↑ Der Berufswahlfahrplan führt durch den Berufswahlprozess. Grafik: ABMH



↑ Professionelle Beratung durch die Berufsberaterinnen und Berufsberater der BSLB.
Foto: Dominic Müller, DBKS DS



Weitere Informationen sind auf den Webseiten der BSLB auffindbar.

Rahmenkonzept zur Zusammenarbeit im Berufswahlprozess sowie Berufswahlfahrplan: [biz.so.ch](https://so.ch)
-> Unser Angebot -> Zusammenarbeit Sek I

Berufswahlagenda sowie Berufswahlordner:

<https://so.ch/dbk-qr/arbeitsmittel-berufliche-orientierung/>



die Jugendlichen das Bildungssystem, den Berufswahlfahrplan sowie verschiedene Recherchemöglichkeiten, beispielsweise der Umgang mit berufsberatung.ch, kennen.

Arbeitsmittel der beruflichen Orientierung

Die Berufswahlagenda dient allen Schülerinnen und Schülern der zweiten Sekundarstufe I als Aufgabenbuch sowie als digitales Informationsportal und gibt einen Überblick über den Berufswahlprozess. In Zusammenhang mit der Berufswahl können dort Aufgaben und wichtige Termine eingetragen und wichtige Informationen gefunden werden. So führen beispielsweise QR-Codes zu Berufsfilmen, Tests und weiterführenden Angeboten wie Informationsveranstaltungen. Im Berufswahlordner finden Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern zu allen Themen der Berufswahl Informationen, Arbeitsblätter, Checklisten, Kopiervorlagen und Beispiele. Themen der Berufswahl können Interessenchecks, Bewerbungsdossiers oder die Lehrstellensuche beinhalten. Ein Abgleich der Ergebnisse aus den Checks S2 und S3 mit den Anforderungsprofilen der Wunschberufe der Schülerinnen und Schüler ermöglicht eine realistische Standortbestimmung und Einschätzung. Dadurch können Kompetenzen



↑ Unterschiedliche Instrumente leisten Hilfe bei der Berufsfindung.

gezielt auf- oder ausgebaut werden, um die nötigen Anforderungen am Ende der obligatorischen Schule für den Einstieg in die Berufswelt zu erfüllen. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Vermeidung von Lehrabbrüchen.

Besondere Unterstützung

Triagekonferenzen in den Schulen der zweiten und dritten Sekundarstufe I dienen der Früherkennung von Mehrfachproblematiken bei Schülerinnen und Schülern und der Koordination mit dem Case Management Berufsbildung (CMBB) und weiteren Stellen, wie zum Beispiel dem Schulpsychologischen Dienst oder der IV. Das CMBB begleitet Jugendliche mit erhöhtem

Unterstützungsbedarf langfristig und koordiniert alle Beteiligten mit dem Ziel eines nachhaltigen Anschlusses an die Berufsbildung. Ergänzend zu den Triagekonferenzen können durch die BSLB Elternanlässe für Jugendliche ohne Anschlusslösung an die obligatorische Schule organisiert werden.

Das Rahmenkonzept zeigt, dass eine erfolgreiche Berufswahl keine Einzelaufgabe, sondern das Ergebnis guter Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulen, Lehrbetrieben und der BSLB ist.

Berufs-, Studien und Laufbahnberatung (BSLB)/Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH)

Kunst trifft Wissenschaft: Käferillustrationen im Naturmuseum Solothurn

Im Herbst 2025 wurde an der Kantonsschule Solothurn ein besonderes Projekt im Ergänzungsfach Bildnerisches Gestalten umgesetzt: Schülerinnen und Schüler widmeten sich der präzisen Illustration von Käfern. Vorbilder waren die Originalpräparate aus dem Naturmuseum Solothurn. Die daraus entstandenen Arbeiten sind ebenfalls im Naturmuseum Solothurn ausgestellt und können noch bis Anfang Juni besichtigt werden.

Im Zentrum des Projekts stand die Verbindung von künstlerischer Praxis und wissenschaftlicher Genauigkeit. Die Jugendlichen arbeiteten mit echten Insektenpräparaten und setzten sich intensiv mit deren Form, Proportion, dem Bauplan eines Käfers sowie der Struktur und Textur auseinander. Ziel war es, nicht nur ästhetisch ansprechende Zeichnungen zu schaffen, sondern auch die Prinzipien des wissenschaftlichen Illustrationszeichnens zu erlernen.

Technik und Werkzeug

Eine besondere Herausforderung stellte die verwendete Technik dar: Silberstift auf Kreidegrund. Bevor jedoch gezeichnet werden konnte, fertigten die Schülerinnen und Schüler zunächst ihr eigenes Werkzeug an – den Silberstift. Als Griff diente ein Holzrundstab, in den ein etwa zwei Millimeter grosses und rund ein Zentimeter tiefes Loch gebohrt wurde. In diese Öffnung wurde anschliessend ein zwei Millimeter



↑ Selbst angefertigte Silberstifte, bestehend aus einem Holzrundstab als Griff und einer Silberdrahtmine aus 99,9 % Sterlingsilber. Foto: Malin Röllin



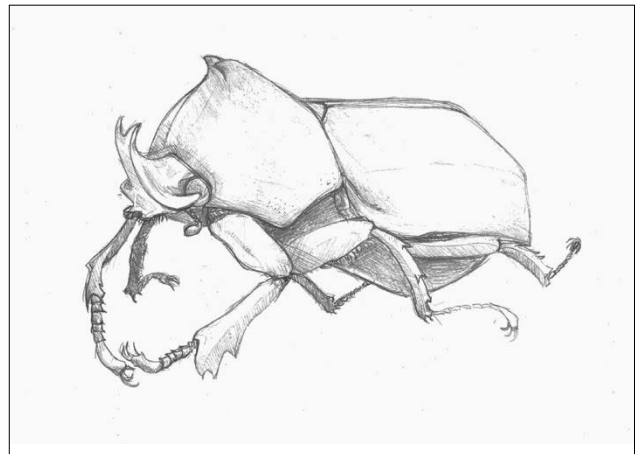
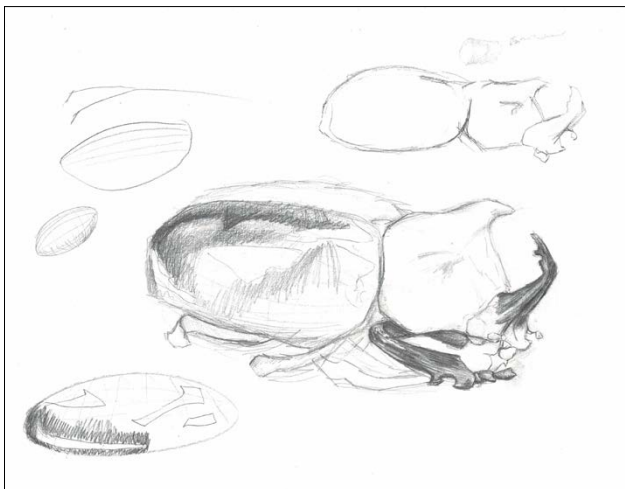
↑ Vernissage am 26. Februar 2026 im Naturmuseum Solothurn mit einer Einführung durch Malin Röllin, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Naturmuseums Solothurn und Kuratorin der Ausstellung. Foto: Raquel Köchlin



↑ Erste Eindrücke und Einblicke in die Ausstellung gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern. Foto: Raquel Köchlin



↑ Auswahl an Bockkäfern aus dem Naturmuseum Solothurn, die den Schülerinnen und Schülern als Zeichenpräparate dienen. Foto: Malin Röllin



↑ Skizze der Käferproportionen von Cinzia Ciocan.

← Studienblatt zu den Käferproportionen von Magrat Gaudlitz. Fotos: Raquel Köchlin

dicker Silberdraht eingepresst. Auf diese Weise erhielten die Lernenden einen unmittelbaren Einblick in historische Zeichentechniken sowie in die Materialeigenschaften dieses anspruchsvollen Mediums. Da der Silberstift kaum Korrekturen zulässt, erfordert er bereits in der Vorbereitung ein hohes Mass an Präzision.

Vorbereitung des Bildträgers

Die Holzplatten, die als Zeichenuntergrund dienten, wurden zunächst in mehreren Schichten mit einer Gesso-Grundierung – einer feinen Kreidegrundierung – versehen. Jede Schicht wurde sorgfältig aufgetragen, getrocknet und anschliessend mit Schleifpapier geglättet. Dieser aufwendige Vorgang wurde mehrfach wiederholt, bis eine gleichmässig glatte Oberfläche ent-

stand, die für die Arbeit mit dem Silberstift notwendig ist.

Der zeichnerische Prozess

Der Zeichenprozess erfolgte in mehreren Schritten. Zunächst wurden die Käfer sorgfältig skizziert, wobei der Fokus auf einer exakten Linienführung und deren Proportionen lag. Anschliessend arbeiteten die Lernenden differenzierte Graustufen aus, um Volumen, Licht und Materialität der Insekten darzustellen. Die Kombination aus genauer Beobachtung und geduldigem Ausarbeiten führte zu eindrucksvollen Resultaten.

Käfervielfalt und Sammlungsgeschichte

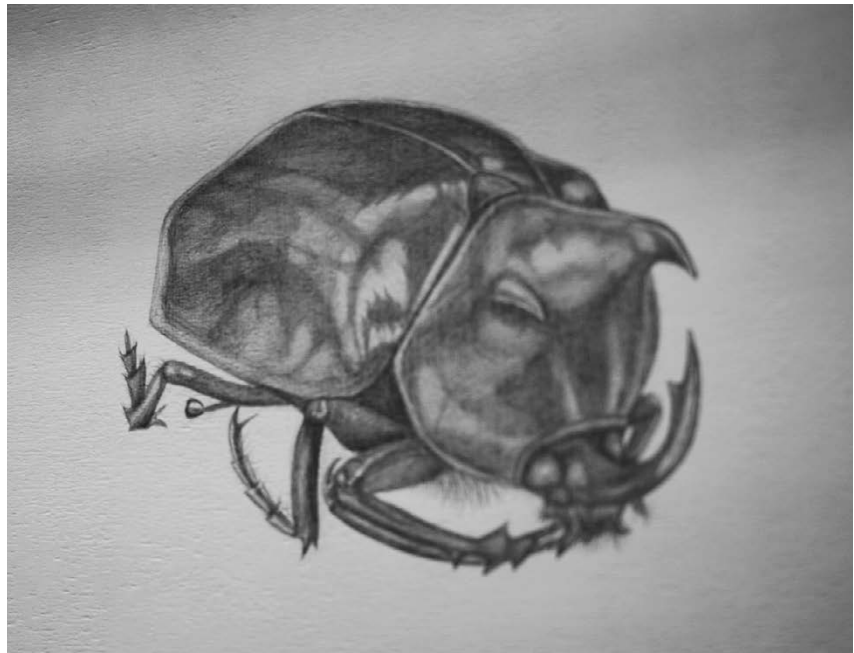
Die ausgestellten Werke zeigen eine Vielfalt an Käferarten, darunter Nashornkäfer, Bockkäfer, Prachtkäfer, Rüsselkäfer und Blatthornkäfer.

Die zugrunde liegenden Präparate stammen aus den Sammlungen von August Rärer, der bereits 1902 umfangreiche Bestände ins Museum einbrachte, und Hans Steiner, dessen Sammlung aus der Zeit um 1960 stammt. Diese Sammlungen haben ihre Wurzeln in einer Zeit, in der Naturforscher, Lehrpersonen und leidenschaftliche Sammler begannen, die heimische Insektenwelt systematisch zu dokumentieren. Viele der Präparate wurden über Jahrzehnte hinweg durch gezielte Feldforschung zusammengetragen: Käfer wurden in Wäldern, auf Wiesen und in Gebirgsregionen gesammelt, bestimmt, präpariert und sorgfältig konserviert. Ergänzt wurden die Bestände zudem durch den Austausch zwischen Wissenschaftlern, Schulen und Museen sowie durch Schenkungen, Nachlässe

und Forschungsprojekte. Dadurch bilden sie nicht nur biologische Archive, sondern auch ein historisches Zeugnis naturwissenschaftlicher Arbeit und Bildungsinteressen früherer Generationen.

Lernen im Dialog von Kunst und Wissenschaft

Die Präsentation der fertigen Zeichnungen zusammen mit den Originalpräparaten ermöglicht den Besucherinnen und Besuchern einen direkten Vergleich zwischen Natur und künstlerischer Ausführung. So wird sichtbar, wie genaues Hinsehen und handwerkliches Können zusammenwirken können. Die Umsetzung des Projekts wäre in dieser Form nicht möglich gewesen ohne die sehr unkomplizierte und ausserordentlich grosszügige Zusammenarbeit mit dem Naturmuseum Solothurn und seinen Mitarbeitenden. Sie stellten nicht nur die wertvollen Originalpräparate zur Verfügung, sondern unterstützten das Projekt auch fachlich und organisatorisch mit grossem Engagement und Offenheit. Diese



↑ Silberstiftzeichnung von Eleonora Bonato. Foto: Malin Röllin

enge Zusammenarbeit ermöglichte den direkten Zugang zu wissenschaftlichen Sammlungsobjekten und bereicherte den Unterricht wesentlich.

Das Projekt verdeutlicht exemplarisch, wie schulische Bildung fächer-

übergreifend gestaltet werden kann: Kunst dient hier nicht nur dem Ausdruck, sondern wird zum Werkzeug der Erkenntnis.

Raquel Köchlin, Lehrerin Bildnerisches Gestalten KSSO



↑ Erster Schaukasten im Treppenhaus des Naturmuseums Solothurn. Foto: Raquel Köchlin

Kantonschule Solothurn illustriert Käfer

Im Herbst 2025 fertigten die Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfaches Bildnerisches Gestalten an der Kantonschule Solothurn Käferillustrationen nach Originalpräparaten aus dem Naturmuseum Solothurn an.

Dabei übten sie nicht nur das wissenschaftliche Illustrieren, sondern stellten auch den verwendeten Silberstift selbst her. Unter genauer Beobachtung wurden die Insekten sorgfältig skizziert und die Graustufen anschliessend differenziert ausgearbeitet. Die fertigen Zeichnungen sowie die Originalpräparate können hier bestaunt werden.

Die ausgestellten Insekten stammen aus den Sammlungen von August Rärer und Hans Steiner. Zu sehen sind Nashornkäfer, Bockkäfer, Prachtkäfer, Rüsselkäfer und Blatthornkäfer.

Wir danken herzlich:

Anina Nora Aebischer, Melisa Amorosi, Ladina Andreoli, Janosch Birrer, Zoë Brunner, Delia Flury, Mahnoor Khan, Enes Kilbiyik, Emanuela Krasniqi, Lorena Lisser, Romina Munis, Nicol Salas, Fabienne Jana Schilder, Mia Schläppi, Ali Ulas Sen, Florina Steiner, Amélie Waldner, Zoe Walter Erona Khaferi, Fabienne Zimmermann, Cinzia Ciocan, Ezana Dermaku, Ayça Ebeoglu, Manuela Felder, Lena Yuna Galli, Magrat Ryoko Gaudlitz, Valmira Hajdari, Sophie Halbenleib, Junior-Andres Hofstetter, Jolin Ingold, Siria Keune, Lynn Leutaud, Thomas Luyen, Arbesa Mehmeti, Daria Marie-Claire Mvondo, Eliska Sophia Reusser, Elijah Schenker, Elodie von Steegen, Giulia Zambonati, Eleonora Sacha Bonato, Tamara Biedermann, Lukas Müller und Raquel Koehlin.

Ergänzende Informationen zu den Käfergruppen

Die im Projekt dargestellten Käferfamilien gehören zu sehr unterschiedlichen, aber ökologisch bedeutenden Gruppen:

Nashornkäfer (Dynastinae; Bild 1)

Diese grossen Käfer aus der Familie der Blatthornkäfer sind besonders durch die charakteristischen «Hörner» der Männchen bekannt. Sie leben meist von Holz oder pflanzlichen Resten, ihre Larven entwickeln sich oft in vermoderndem Holz oder Kompost.



↑ Bild 1: Detailzeichnungen eines männlichen (links; Dara Mvondo) und eines weiblichen (rechts; Cinzia Ciocan) Nashornkäfers.

Bockkäfer (Cerambycidae; Bild 2)

Bockkäfer sind leicht an ihren extrem langen Fühlern zu erkennen, die oft länger als der Körper sind. Ihre Larven leben im Holz und spielen eine wichtige Rolle beim Abbau von Totholz in Wäldern.

Prachtkäfer (Buprestidae; Bild 3)

Diese Käfer fallen durch ihre oft metallisch glänzende Oberfläche auf. Sie entwickeln sich ebenfalls im Holz, wobei einige Arten auch geschwächte oder kranke Bäume befallen. Die Adulten Prachtkäfer ernähren sich jedoch hauptsächlich von Pollen.

Rüsselkäfer (Curculionidae; Bild 4)

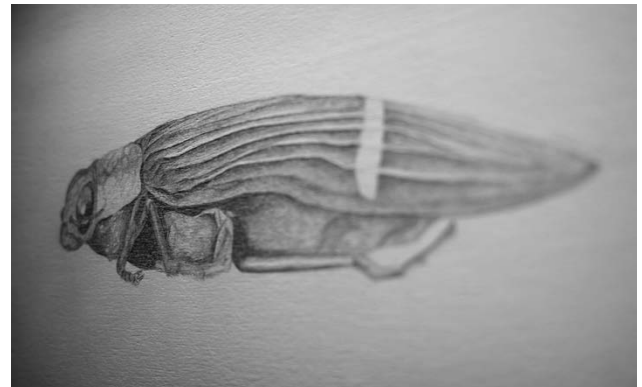
Rüsselkäfer besitzen einen deutlich verlängerten Kopf, den sogenannten Rüssel. Viele Arten ernähren sich von Pflanzen und können in der Landwirtschaft als Schädlinge auftreten.

Blatthornkäfer (Scarabaeidae)

Zu dieser Gruppe gehören zahlreiche bekannte Arten wie der Maikäfer oder der Nashornkäfer. Charakteristisch sind ihre lamellenartig aufgefächerten Fühler, mit denen sie Gerüche besonders gut wahrnehmen können.



↑ Bild 2: Bockkäferzeichnungen der Schülerinnen und Schüler des Ergänzungsfachs.



↑ Bild 3: Zeichnung eines Prachtkäfers von Ali Sen.



↑ Bild 4: Darstellung eines Rüsselkäfers von Romina Munafò. Fotos: Malin Röllin

O Som do Brasil – Der Klang Brasiliens

Das diesjährige Chorprojekt der Kantonsschule Olten wird von Musiklehrer Marcos Gonzalez geleitet. Es werden brasilianische Musikrichtungen wie Samba, Bossa Nova, Choro oder Xote gesungen. Ein Ziel des Projekts ist es, den Schülerinnen und Schülern eine vertiefte Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur zu ermöglichen. Die Musik ist anders aufgebaut und sie hat eine ganz andere Rhythmik als europäische Musik. Zum Abschluss des Projekts finden am 12. und 13. Mai um 20 Uhr zwei Konzerte in der Schützi in Olten statt.

Einblick in eine andere Kultur

Die Proben für das diesjährige Chorprojekt begannen mit einer Einführung in die Kultur Brasiliens. Dabei wurden verschiedene Aspekte des Landes beleuchtet, darunter Geografie, Kultur und Musik. In der Musik Brasiliens zeigt sich nämlich auch die Geschichte eines kolonialisierten Landes und dessen Beeinflussung durch unterschiedliche Kulturen. In der Rhythmik eines Samba oder Bossa Nova ist das Erbe der aus Afrika verschifften Sklaven deutlich zu erkennen. Der Einfluss europäischer Musik und Volkstänze zeigt sich in Harmonik, Melodik und Form. Ausserdem entwickelte Marcos Gonzalez speziell für dieses Projekt eine phonetische Übertragung, die den Sängerinnen und Sängern den Umgang mit dem Portugiesisch erleichtern sollte. Unter dem Originaltext werden die Wörter so geschrieben, wie sie mit der deutschen Phonetik ausgesprochen werden (Bsp. Xote das meninas → Schotschi das meninas).

Probenarbeit und neue Erfahrungen

Das Schöne an den Proben sei, dass man die elf Lieder mit der Zeit immer besser kenne, hielt Marcos Gonzalez fest und ergänzte, dass uns die brasilianische Musik in der Schweiz viel beibringen könne. «Man kann diese Musik nicht steif singen, der Körper musiziert mit», sagte er zu uns in den Proben. Dieses andere Verständnis von Musik kann uns Offenheit für andere Kulturen lehren. In Brasilien entsteht Musik



↑ Bei über hundert Sängerinnen und Sängern müssen zuerst einmal alle zur Ruhe kommen.



↑ Der Chor probt «O Xote das Meninas» ein Stück, welches von der Schwelle zwischen Kindheit und Erwachsenwerden erzählt. Fotos: Emily Lang, KSOL



Konzertabende

Die beiden Konzerte von «O Som do Brasil» finden am 12. und 13. Mai um 20 Uhr in der Schützi in Olten statt.

Tickets für die beiden Konzerte finden Sie hier:

<https://eventfrog.ch>

-> Suche: O som do Brasil

↑ Die Band, die mit Querflöte, Trompete, Posaune, Klavier, Gitarre, Bass, brasilianischer Perkussion und Schlagzeug sehr vielfältig besetzt ist, hat eine schöne Energie.



↑ Ein Teil der Band besteht aus Musiklehrpersonen der Kantonsschule Olten. Fotos: Emily Lang, KSOL



↑ Einige Schülerinnen und Schüler singen auch Solos im Programm. Diese werden mit der Band und dem Chor geprobt.

viel spontaner. Alle können mitsingen, was eine sehr befreiende Wirkung hat. Es wird auch öfter ohne Noten gespielt, denn die Stimmung ist wichtig. Das merkt man auch bei den Proben der Band. Die drei brasilianischen Musiker haben ein fantastisches Gespür für ihre Musik und können uns dieses vermitteln. Die letzten Proben mit Band, Orchester und Solistinnen stehen jetzt noch auf dem Programm und die Vorfreude auf die beiden Konzerte steigt.

Brasilianische Musikstile

Samba ist ein brasilianischer Musik- und Tanzstil mit afrikanischen Wurzeln, der sich durch einen lebhaften 2/4-Rhythmus und viel Bewegung auszeichnet. **Bossa Nova** ist ein brasilianischer Musikstil aus den späten 1950er-Jahren, der aus dem Samba hervorging und oft mit einem ruhigen, eleganten Klang verbunden wird. **Choro** ist ein meist instrumentaler brasilianischer Musikstil aus Rio de Janeiro, der europäische Tänze mit afrikanischen Einflüssen verbindet. **Xote** ist ein brasilianischer Musik- und Tanzstil im 2/4-Takt, der auf die Schottische Polka zurückgeht und heute besonders im Nordosten Brasiliens verbreitet ist.

Emily Lang, Schülerin der Kantonsschule Olten und Mitglied des PR-Teams

Zusammenarbeit über Berufe hinweg

Mitte März besuchte eine Klasse der Berufsmaturität nach der Lehre (BM2) Ausrichtung Wirtschaft die Lernenden Automatischerinnen und Automater im Industrie-Labor 4.0 des BBZ Olten, um gemeinsame Projekte für die Zukunft zu entwickeln.

Am Besuchstag füllte sich das Industrielabor nach einem kurzen Einstieg schnell mit vielen kleinen Gruppen, die aus den 30 Lernenden gebildet wurden. Die Automatischerinnen und Automater erklärten den Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden die Anlagen und deren Funktionsweise, vertieften Rückfragen und öffneten gedankliche Fenster nicht nur in die digitale Welt. Neben dem Workshop rund um die Anlage (Administration von Daten, Datenschutz u.v.m.) kamen auch die in der Industrie verwendeten digitalen Klone der Anlage zur Sprache. Mit Tablets ausgerüstet konnten die Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden die Anwendung von «Augmented Reality» kennenlernen,



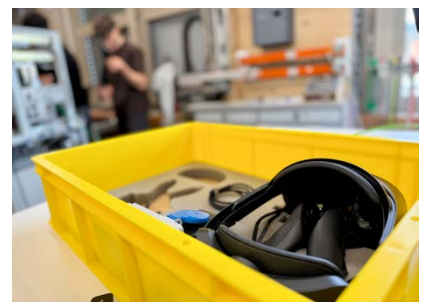
↑ Die Module des Industrielabors bieten dank «Augmented Reality» zusätzliche Informationen im digitalen Raum, die in Realität nicht abgebildet werden können. Fotos: Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



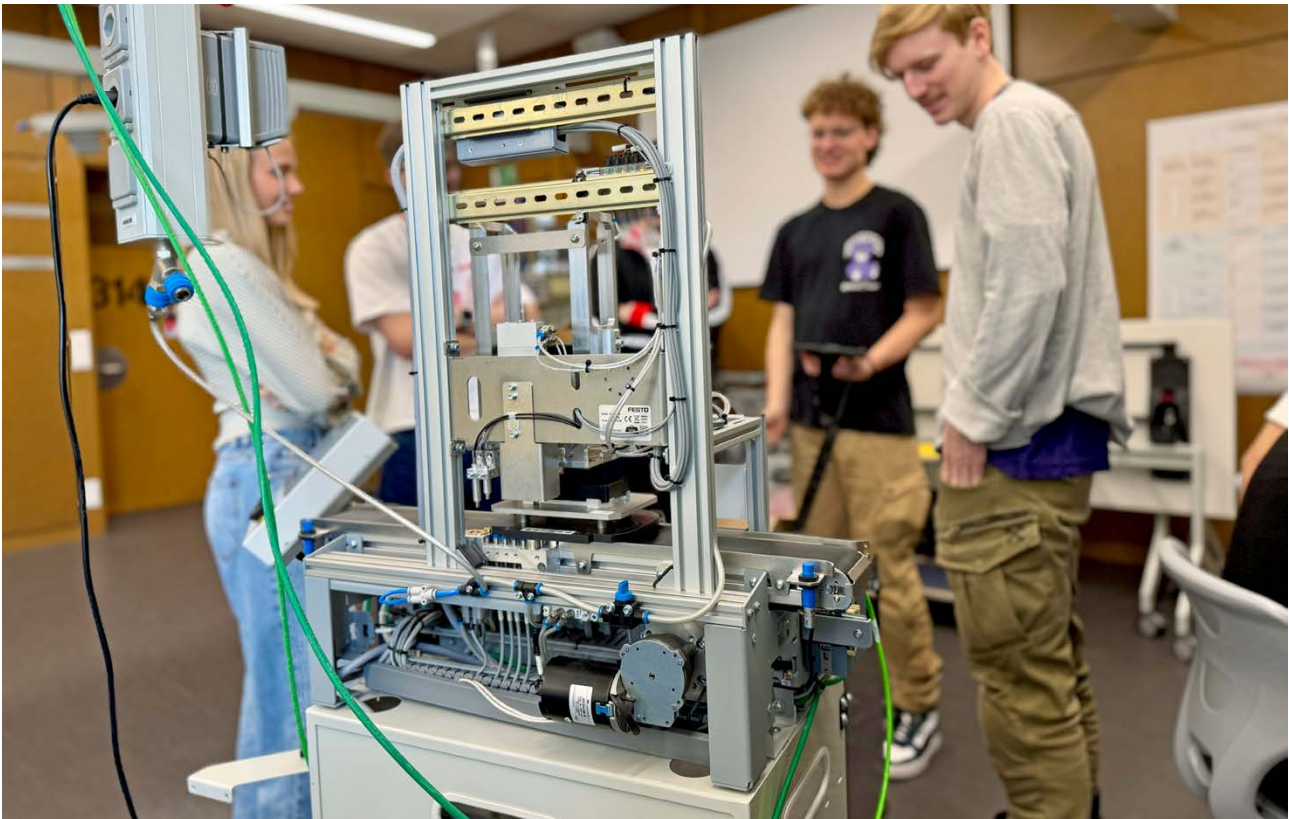
↑ Vertiefte Einblicke in eine Welt, die vielen Kaufleute verborgen bleibt.



↑ Lernende und Technik prägen das Industrielabor gleichermaßen.



↑ Die VR-Brillen bieten einen neuen und direkten Einblick in die Prozesse.



↑ An den einzelnen Modulen des Industrielabors erklärten die Lernenden Automaterinnen und Automater den Kaufleuten, was alles realisiert werden kann und wie die Elemente funktionieren. Fotos: Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten

welche einen vertieften Einblick in die Anlage selbst erlaubt und im digitalen Raum zusätzliche Informationen bereitstellt. In der Anwendung der «Virtual Reality» hatten die Studierenden der BM 2 zudem die Gelegenheit, den Lasercutter zu entdecken. All diese Eindrücke führten zu weiteren Projektideen. Eine davon: Lernende Kaufleute könnten künftig im Rahmen eines Unterrichtsprojekts ein Logo für eine Firma entwickeln und dieses als reale Umsetzung bei den Automaterinnen und Automatern in Auftrag geben. Bei diesem Ansatz der Zusammenarbeit von Lernenden zweier Berufe wäre gar ein 3D-Modell möglich, wobei dann der 3D-Drucker aktiv zum Einsatz käme.

Arbeitsplatzsituationen und Kompetenzen im Zentrum

Die Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden wiederum überlegten sich an der simulierten Produktion einer Handyhülle ihre Projektideen für gemeinsame Arbeiten über die Berufe hinweg. In Bereichen des Marketings wäre dies genauso mög-



↑ Dank eines digitalen Klons können die Prozesse simuliert werden, ohne dass die Maschine direkt betroffen ist.

lich, wie auf der Ebene der Prozessoptimierung oder Kommunikation, in der Logistik oder beim Kundenkontakt. Unternehmerisches Denken und Handeln lässt sich mit diesem Ansatz direkt erlebbar gestalten.

Die andiskutierten Ideen eröffnen konkrete Möglichkeiten, Arbeitsplatzsituationen direkt in der Berufsfachschule aufzugreifen und interdisziplinär über die verschiedenen

Branchen hinweg zu vertiefen. Die jeweiligen Fachkompetenzen, auf deren Grundlage nun Projekte entstehen können, bilden die Grundlage für eine konstruktive Zusammenarbeit. Wie im realen Arbeitsalltag ist auch bei der Ausbildung nichts so inspirierend, wie der Blick über den eigenen Gartenzaun hinaus.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten

myidea-Challenge 2026: Berufslernende mit starken Ideen und viel Umsetzungskraft

Eine voll besetzte Aula, gespannte Stimmung und spürbarer Unternehmergeist: Am nationalen Final der myidea-Challenge 2026 am BBZ Solothurn-Grenchen wurde eindrucksvoll sichtbar, was möglich ist, wenn Berufslernende Raum für ihre Ideen erhalten. Rund 150 Gäste verfolgten die Pitches (Kurzpräsentationen) der Finalteams mit grossem Interesse. Organisiert wurde der Wettbewerb vom Schweizerischen Zentrum für Unternehmerisches Denken und Handeln (szUDH) in Zusammenarbeit mit dem BBZ Solothurn-Grenchen.

Stadtpräsidentin Stefanie Ingold eröffnete mit einem klaren Statement: «Statt Kritik braucht es Vertrauen in die junge Generation Z.» Flexibilität, Mut und Eigeninitiative seien heute entscheidend. Eigenschaften, die an diesem Nachmittag mehrfach sichtbar wurden.

Austragungsort und Highlights des Wettbewerbs

Der Live-Event zur diesjährigen «myidea-Challenge» fand am Dienstag, 24. März 2026, am Berufsbildungszentrum BBZ Solothurn-Grenchen statt. Durch das Programm führten Bernhard Beutler (Direktor des BBZ Solothurn-Grenchen) und Regula Buob (Startup-Expertin und Board Member des BBZ Solothurn-Grenchen).

Pitch-Sessions vor hochkarätigen Juries

Den Auftakt bildeten die Pitch-Sessions der Finalteams in den Kategorien «(Social) Business Idea» und «Real Market», moderiert von Prof. Dr. Susan Müller (szUDH). Eine Jury mit Wirtschafts- und Entrepreneurshipkompetenz, bestehend aus Joana Lenhard (mylife Diabetes Care AG), Michael Käsermann (BDO AG) und Aron Braun (Business Angel; Dozent an der Berner Fachhochschule), stellte in einem an «Die Höhle der Löwen» angelehnten Setting Fragen und bewertete anschliessend die Geschäftsideen.



↑ Die Gastgeber Bernhard Beutler (Direktor BBZ Solothurn-Grenchen) und Regula Buob (Startup-Expertin/Board Member des BBZ Solothurn-Grenchen) begrüßen die Stadtpräsidentin Solothurn, Stephanie Ingold. Fotos: D. Müller, DBKS DS



↑ Georg Berger (Präsident szUDH) und Rolf Schmid (Geschäftsführer szUDH) begrüßen die Teilnehmenden und das Publikum.

In der Kategorie «Fight Fake News», moderiert von Georg Berger (szUDH), überzeugten die Teams mit Projekten, die gezielt Desinformation und Fake News entgegenwirken sollen. Die Jury setzte sich aus Medienexpertinnen und -experten zusammen: Damian Haas (SRF Kids), Andrina Schmid (Use the News) und Martin Baumann (Medienpädagoge, SRG Ostschweiz).

Die Lernenden präsentierten ihre Projekte überzeugend und beantworteten die Fragen der Jury souverän. Die Ideen waren kreativ, anwendungsnah und bezogen sich auf konkrete Herausforderungen aus dem Alltag. Wie aus einer Idee ein konkretes Produkt entstehen kann, zeigte das Vorjahresprojekt ReBag mit bereits über 150 verkauften Taschen und wertvollen Praxiserfahrungen. Ergänzt wurde das Programm durch Startup-Gründer Janik Meier (Find-mee), der offen über seinen Weg, Hürden und die Bedeutung von Durchhaltevermögen sprach.

Bei der Preisverleihung betonte Regierungsrat Mathias Stricker: Bereits der Auftritt vor Jury und Publikum sei eine beachtliche Leistung – unabhängig vom Ergebnis.

Die Gewinnerprojekte im Überblick

In der Kategorie «(Social) Business Idea» gewann Ilaria Nogara mit Stand-By (BBZ Olten), einer App zur anonymen Unterstützung von Berufsschülerinnen und Berufsschüler sowie zur Sensibilisierung für Mobbing. Dahinter folgten die beiden Zweitplatzierten: BaBu (gibb Bern) mit Lionel Müller, Kimi Löffel und Marc Egli sowie Modular Tool Box (CPT SPAI Locarno) mit Davide Turci, Tamò Logan und Luigi Avagnano.

In der Kategorie «Real Market» setzte sich GoHot (WMS Luzern) mit selbstheizenden Lunchboxen durch; beteiligt waren Deniz Zorlu, Nando Fähndrich, Leona Herzig, Marco Curcillo, Nevio Zemp und Enea Casalino. Platz zwei



↑ Bereits der Auftritt vor Jury und Publikum sei eine beachtliche Leistung – unabhängig vom Ergebnis, würdigt Regierungsrat und Bildungsdirektor Mathias Stricker die Teilnehmenden.
Foto: D. Müller, DBKS DS



myidea auf einen Blick

- Lernende entwickeln über mehrere Wochen ihre eigene unternehmerische Idee
- Einsatz im allgemeinbildenden Unterricht (ABU) oder lernortübergreifend in ABU und Berufskundeunterricht
- Rund 500 geschulte Lehrpersonen
- Rund 7'000 Lernende pro Jahr
- Materialien kostenlos in drei Sprachen

Weiter Informationen und Unterlagen: <https://myidea.ch>



↑ Die Expertinnen und Experten der Jury testen die Wettbewerbsteilnehmenden mit kritischen Fragen. Fotos: D. Müller, DBKS DS

Das szUDH als Treiber von Innovation

Hinter dem Lernprogramm myidea und der «myidea-Challenge» steht das Schweizerische Zentrum für Unternehmerisches Denken und Handeln (szUDH). «Die Förderung unternehmerischer Fähigkeiten ist essenziell für die Zukunft unseres Landes», sagt Georg Berger, Präsident des szUDH. Die Initiative stärkt junge Talente und fördert Innovation. Das Lernprogramm myidea wird durch das szUDH bereitgestellt und dank der Unterstützung von Sponsoren wie SRG SSR, der Gebert Rüt Stiftung, der VHB Stiftung und der Dätwyler Stiftung ermöglicht.

«Die Förderung unternehmerischer Fähigkeiten ist essenziell für die Zukunft unseres Landes.»

Georg Berger, Präsident szUDH

belegte Terarix (BBZ Olten) mit Nolan und Nicolina Mischler sowie Jay Leo Smith, gefolgt von Back-2Gather (BBZ Olten) mit Lucie Müller, Nicolas Wyser und und Jaweeriya Bayle Musse.

In der Kategorie «Fight Fake News» gewann trecho (BFS Baden) mit einem WhatsApp-Bot zur Erkennung problematischer Inhalte, umgesetzt von Jana Sophia Störi und Elina von Flüe. Es folgten «Grosse Fragen, kleine Geschichten» (BBZ Solothurn-Grenchen) von Alexandra Koch und Mona Sue Büttiker sowie TOP OR FLOP (GIBS Solothurn) mit Abdurrahman Efe Özdemir und Imzan Bajrami.

Die drei Erstplatzierten erhalten ein Preisgeld von je 1'000 Franken und vertreten die Schweiz am YouthStart European Entrepreneurship Award vom 23.10. bis 26.10.2026 in Skopje (Nordmazedonien).



↑ Best-Practice-Beispiel: Die Siegerinnen der vergangenen myidea-Challenge berichten über ihre Erfahrungen bei der Umsetzung ihrer Geschäftsidee ReBag – Taschen aus rezyklierten Materialien.



↑ Mit der Idee einer App zur anonymen Unterstützung von Berufsschülerinnen und -schüler sowie zur Sensibilisierung für Mobbing gewinnt Ilaria Nogara (BBZ Olten) in der Kategorie «Social Business Idea».

Der Sonderpreis für kritisches Denken wurde ohne Rangierung an Philip Lehmann (VarioKit; BZU Uzwil/Wil), Lionel Müller (BaBu, gibb Bern) und Nija Vigliotti (MediKey; TFBS Bern) verliehen.

Ein weiterer Höhepunkt war die Verleihung des «Fritz Oser Award for Visionary Teaching» an Mélanie Schwarz und Lin Rosenberger, welcher feierlich von Prof. Dr. Eveline Gutzwiller-Helfenfinger (szUDH) überreicht wurde. Dies unterstreicht die zentrale Rolle engagierter Lehrpersonen bei der Förderung unternehmerischer Kompetenzen im Rahmen des neuen Lehrplans für den Detailhandel. Beim anschliessenden Networking-Apéro wurde weiterdiskutiert, vernetzt und inspiriert. Fazit: viele Ideen, viel Energie und ein klarer Blick in eine unternehmerische Zukunft.

Martina Moosmann, szUDH

Wir gratulieren herzlich folgenden Gewinnerteams der diesjährigen myidea-Challenge:

Social Business Idea

- ❶. Rang: Stand-By – Ilaria Nogara (BBZ Olten)
- ❷. Rang: BaBu – Lionel Müller, Kimi Löffel, Marc Egli (gibb Berufsfachschule Bern)
- ❸. Rang: Modular Tool Box – Davide Turci, Tamò Loogan, Luigi Avagnano (CPT Locarno)

Real Market

- ❶. Rang: GoHot – Deniz Zorlu, Nando Fähndrich, Leona Herzig, Marco Curcillo, Nevio Zemp, Enea Casalino (Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum Luzern)
- ❷. Rang: Terarix – Nolan Mischler, Nicolina Mischler, Jay Leo Smith (BBZ Olten)
- ❸. Rang: Back2Gather – Lucie Müller, Jaweeriya Bayle Musse, Nicolas Wyser (BBZ Olten)

Fight Fake News

- ❶. Rang: trecho – Jana Sophia Störi, Elina von Flüe (Berufsfachschule BBB Baden)
- ❷. Rang: Grosse Fragen, kleine Geschichten – Alexandra Koch, Mona Sue Büttiker (BBZ Solothurn-Grenchen)
- ❸. Rang: TOP OR FLOP – Abdurrahman Efe Özdemir, Imzan Bajrami (GIBS Solothurn)

Der Sonderpreis für kritisches Denken ging an Philip Lehmann (VarioKit; BZU Uzwil/Wil), Lionel Müller (BaBu, gibb Bern) und Nija Vigliotti (MediKey; TFBS Bern).



↑ Die Finalistenteams der myidea-Challenge 2026 mit Regierungsrat Mathias Stricker und den Organisierenden.
Foto: D. Müller, DBKS DS

Wenn Lernende Uhren wieder zum Ticken bringen

Unter der Lupe wird sichtbar, was dem Auge sonst verborgen bleibt: ein filigranes Geflecht aus Zahnrädern, Federn, Schrauben, Hebeln, Unruh und Spirale, kaum grösser als ein Fingernagel. Mit ruhiger Hand setzt eine Lernende eine Schraube ein. Hier, im Reparaturatelier des ZeitZentrums Grenchen – einer Schule des Berufsbildungszentrums Solothurn-Grenchen – lernen angehende Uhrmacherinnen und Uhrmacher genau diese Präzision.

Kurz zuvor hat ein Kunde das Atelier betreten und eine Uhr auf den Tisch gelegt. Sie ist stehen geblieben. Für ihn ein Ärgernis – für die Lernenden eine echte Aufgabe. Im Reparaturatelier des ZeitZentrums Grenchen verbinden sich Berufsbildung, Handwerk und Nachhaltigkeit: Lernende mit fortgeschrittener Ausbildung reparieren und warten Uhren von Privatpersonen – unter Anleitung erfahrener Fachlehrpersonen.

Lernen an echten Aufträgen

Die Uhr wird entgegengenommen, registriert und sorgfältig untersucht. Eine Lernende oder ein Lernender stellt dem Kunden Fragen: «Wissen Sie, wann die Uhr zuletzt revidiert wurde? Wünschen Sie ein neues Armband? Möchten Sie das Glas gewechselt haben? Dürfen wir Ihnen einen schriftlichen Kostenvoranschlag unterbreiten?» Im Reparaturatelier des ZeitZentrums Grenchen werden Armband- und Taschenuhren von Privatkundinnen und Privatkunden fachgerecht repariert oder gewartet. Die Arbeiten werden von Lernenden im dritten und vierten Lehrjahr ausgeführt und von Fachlehrpersonen begleitet.

Für die angehenden Uhrmacherinnen und Uhrmacher sind solche Aufträge ein zentraler Teil der Ausbildung. Sie analysieren technische Probleme, entwickeln Lösungen und führen Reparaturen mit grösster Sorgfalt aus. Gleichzeitig lernen sie,



↑ Ersatzteile für Uhrenrevisionen in der Reparaturwerkstatt des ZeitZentrums Grenchen. Foto: D. Müller, DBKS DS

wie ein Serviceatelier organisiert ist und was ein professioneller Umgang mit Kundinnen und Kunden ausmacht.

Präzision im Mikrobereich

Wenig später liegt die Uhr geöffnet auf der Werkbank. Unter der Lupe wird das Uhrwerk untersucht. Jede Komponente muss perfekt zusammenspielen – Zahnräder, Federn, Unruh und Spirale arbeiten im Mikrobereich exakt ineinander. Das Uhrmacherhandwerk verbindet Tradition und Innovation. Moderne Messgeräte und Werkzeuge unterstützen die Arbeit, doch entscheidend

bleibt die ruhige Hand und das geschulte Auge. Das Montieren, Regulieren und Reparieren kleinster Komponenten verlangt Geduld, Konzentration und ein ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein. Diese Präzision zeigt sich nicht nur im Lehratelier. Die Lernenden des ZeitZentrums nehmen regelmässig an nationalen Wettbewerben teil – und dies sehr erfolgreich. So erreichten im vergangenen Jahr zwei Lernende beim Regulierwettbewerb der COSC (Contrôle Officiel Suisse des Chronomètres) den zweiten und dritten Platz. Solche Erfolge zeigen eindrücklich, welches



↑ Blick ins Lehratelier des ZeitZentrums Grenchen. Foto: D. Müller, DBK DS



↑ Reinigung der Uhrwerk-Bestandteile.
Foto: Onur Köroglu, BBZ Solothurn-Grenchen

← Kontrolle der Ölung eines Federhauses.
Foto: Onur Köroglu, BBZ Solothurn-Grenchen

Niveau die Ausbildung erreicht und wie hoch die fachlichen Anforderungen in diesem Handwerk sind.

Beitrag zur Reparaturkultur

Nicht jede Uhr kann repariert werden. Manchmal fehlen Ersatzteile, manchmal wäre der Aufwand unverhältnismässig hoch. In solchen Fällen informieren die Lernenden die Kundinnen und Kunden transparent über die Möglichkeiten. Läuft die Uhr anschliessend wieder zuverlässig, können sie die Lernenden der Kundin oder dem Kunden mit sichtlicher Freude – und auch mit einem gewissen Stolz – zurückgeben. Denn hinter dem

Die Uhrmacherschule ZeitZentrum Grenchen

Das ZeitZentrum Grenchen ist eine Schule des Berufsbildungszentrums Solothurn-Grenchen. Seit 1884 bildet das ZeitZentrum als einzige Uhrmacherschule der Deutschschweiz Lernende für verschiedene Berufe der Uhrenbranche aus und vermittelt sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Fertigkeiten.

Pro Lehrjahr werden 14 Vollzeitlehren als Uhrmacherin oder als Uhrmacher EFZ mit Schwerpunkt Rhabillage (Instandstellung, Reparatur oder Revision von Uhrwerken) ausgebildet. Diese Lernenden besuchen am ZeitZentrum den Berufsschulunterricht, die überbetrieblichen Kurse und arbeiten gleichzeitig im Atelier der Schule.

Insgesamt werden am ZeitZentrum Grenchen jährlich rund 100 Lernende in verschiedenen Berufen der Uhrenbranche ausgebildet: Uhrmacherinnen und Uhrmacher EFZ mit Schwerpunkt Rhabillage oder industrielle Methode, Uhrmacherinnen und Uhrmacher Produktion EFZ sowie Uhrenarbeiterinnen und Uhrenarbeiter EBA.

wieder gleichmässigen Ticken steckt viel Geduld, sorgfältige Analyse und technisches Verständnis. Das Reparaturatelier leistet mit seinen Kundenaufträgen auch einen wichtigen Beitrag zur Reparaturkultur – einer Haltung, die in der Uhrenbranche zunehmend an Bedeutung gewinnt. Gerade im stark wachsenden Pre-Owned-Segment, also beim Handel mit gebrauchten Uhren, spielen Wartung, Revision und fachgerechte Reparaturen eine zentrale Rolle. Gut ausgebildete Uhrmacherinnen und Uhrmacher sorgen dafür, dass hochwertige Zeitmesser über Generationen hinweg funktionieren und weitergegeben werden können. Für die Lernenden bedeutet dies eine besonders praxisnahe Ausbildung: Sie erleben, wie technisches Können, handwerkliche Präzision und Verantwortung gegenüber dem Objekt zusammenwirken – und wie aus einem stillstehenden Uhrwerk wieder ein präzise laufendes Instrument der Zeitmessung wird.

Iris Schuler, Berufsbildungszentrum
Solothurn-Grenchen/ZeitZentrum



↑ Setzen eines Zifferblatts. Foto: Onur Köroglu, BBZ Solothurn-Grenchen



Reparaturwerkstatt ZeitZentrum Grenchen

Am ZeitZentrum werden Uhren von Privatpersonen fachgerecht repariert oder gewartet. Unter der Anleitung von Fachlehrpersonen arbeiten angehende Uhrmacherinnen und Uhrmacher im dritten und vierten Lehrjahr mit grosser Motivation an Armbanduhren, Taschenuhren und Grossuhren verschiedener Marken und Herstellungsjahre.

Bitte beachten Sie unsere Öffnungszeiten auf der Website:

<https://bbzsogr.so.ch/zeitzentrum-gr/reparaturen>



Thomas Hauert: «Im Tanzen erkennen wir uns alle als Menschen wieder»
Andrea Fortmann in Berlin: Vom persönlichen Inventar zu den Gesellschaftsfragen
Das audiovisuelle Erbe im Kanton ist gefährdet

Thomas Hauert: «Im Tanzen erkennen wir uns alle als Menschen wieder»	4
Andrea Fortmann in Berlin: Vom persönlichen Inventar zu den Gesellschaftsfragen	6
Das audiovisuelle Erbe im Kanton ist gefährdet	8
Schloss Waldegg: Führungen, Konzerte und ein Abschluss	10
Solothurner Literaturtage: Neuerscheinungen und preisgekrönte Literatur	11
Ein ganzer Tag für die Kultur im Thal	12
Annatina Graf in Grenchen: Facettenreiches Spektrum	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

Erinnerung prägt die Auseinandersetzung heute

Im Bucheggberg ist er aufgewachsen, im Ausland wurde er erfolgreich: der Tänzer und Choreograf, Gewinner des Grand Prix Darstellende Künste/Hans-Reinhart-Ring 2025 sowie des letztjährigen Kunstpreises des Kantons Solothurn, Thomas Hauert. Nachdem er sich 1991 in Brüssel niederliess und 1997 seine Company ZOO gründete, eroberte Hauert die Bühnen der Welt: Genf, Toronto, London, Wien, Barcelona, München, Dresden, aber auch in Südamerika oder Afrika arbeitete Hauert. Das Leben in einer Grossstadt wie Brüssel inspiriert den gebürtigen Schnottwiler, ist eine fortwährende Begegnung mit Bewegung und Musik, mit anderen Menschen und Perspektiven. Und doch bleibt er seiner Herkunft verbunden, ist fast jedes Jahr zu Gast bei TANZINOLTEN, das Festival für Zeitgenössischen Tanz, wo ihm zu Beginn seiner Karriere viel ermöglicht wurde und wo er mit seiner Company sein jeweils aktuelles Stück aufführt.

Auch Andrea Fortmann braucht für ihre aktuelle künstlerische Arbeit eine Grossstadt: Derzeit lebt und arbeitet die gebürtige Solothurnerin in Berlin. In der deutschen Hauptstadt



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

taucht sie in ein Archiv der queer-lesbischen Community ein und begegnet dort einer Geschichte, die sich quasi selbst beschreibt. Denn was im Spinnboden-Archiv vorhanden ist, hat die Community über sich selbst zusammengetragen. Was aus dem Atelieraufenthalt entstehen wird, ist noch offen. Aber die ersten Ansätze zeigen schon, was die Arbeit von Andrea Fortmann ausmacht: Sie greift Elemente menschlicher Geschichte, Kommunikation und Interaktion auf und überträgt sie auf eine neue Ebene, auf welcher Fragestellungen entstehen, die die Betrachter unmittelbar ansprechen. So wird Erinnerungskultur zu einer gegenwärtigen Auseinandersetzung.

Mit Erinnerungskultur auseinandergesetzt hat sich auch die Zentralbibliothek Solothurn. Sie hat im Auftrag des Amtes für Kultur und Sport ein Inventar über das audiovisuelle Erbe im Kanton Solothurn erstellt. Ein halbes Jahr sammelten die Projektverantwortlichen Informationen und knüpften Kontakte. Nun hat sich gezeigt: Das audiovisuelle Erbe ist enorm reichhaltig, damit es aber nicht verloren geht, besteht dringender Handlungsbedarf in Bezug auf die Sicherung.

«Im Tanzen erkennen wir uns alle als Menschen wieder»

Wenn man sich seine Stücke betrachte, sei die Erfahrung ähnlich, wie beim Musik hören, sagt Thomas Hauert: «Es ist visuelle Musik, wenn man so will.» Diese Aussage macht der Tanzschaffende im Videoportrait, das an der Verleihung des Kunstpreises im November letzten Jahres eingespielt wurde. Und wer Hauert da sah, sah auch: Jedes Wort war von präzisen Bewegungen begleitet, als wäre auch dies eine Choreografie. Alles war Bewegung.

Bewegung gehöre zu seinem Leben, antwortet Hauert darauf angesprochen. In Schnottwil, wo der Tanzschaffende vor gut 50 Jahren aufgewachsen ist, «hatte ich viel Platz und viel Auslauf», erzählt er schmunzelnd. Die Bewegung war es wohl auch, weshalb Thomas Hauert im Turnverein war, sich im Geräteturnen oder in der Leichtathletik betätigte. «Klick gemacht» – gemerkt, dass Tanz und Musik seine Elemente waren – hat es in einer Vorstellung von «Holiday on Ice», die er mit seinen Eltern und seiner Schwester besuchte. «Ich muss etwa fünf Jahre alt gewesen sein»,



«Efeu» (2.v.l.: Thomas Hauert) feierte im Oktober 2022 in Baden Premiere. «Die endgültige Form unserer neuen Kreation ist ein Quartett, aber die Forschung und die Proben wurden mit allen Tänzern der Kompanie durchgeführt». heisst es über das Projekt. (Foto: zvg)

Seit bald 30 Jahren ist Thomas Hauert mit der eigenen Tanzkompanie aktiv. Letztes Jahr hat der den Kunstpreis des Kantons Solothurn erhalten. Eine Begegnung.

erinnert sich Hauert. Diese Bewegungen, gepaart mit der Musik, erweckte seine Leidenschaft.

Stück um Stück zum Tanz Diese Leidenschaft nahm im Leben des jungen Bucheggbergers Stück um Stück mehr Raum ein. Erst war es Tanzen

Titelbild: Thomas Hauert produzierte mit «Troglo-dyte - Zaungast/Zaunkönig» 2024 sein jüngstes Solo-Stück. (Foto: zvg)

hinter verschlossener Tür im Kinderzimmer. Dann sein erster, richtiger Tanzauftritt: Im Rahmen eines Tanzkurses an der Kantonsschule Solothurn, als eine Seminar-Schülerin eine Choreografie für ein Musical erarbeiteten, in welchem er auftrat.

Ab dem Alter von 17 Jahren folgten Sommerkurse, die ihn über einige Jahre jeweils eine Woche nach Basel führten. An einem dieser Kurse wiederum lernte Thomas Hauert jemanden kennen, der in Bern Jazztanz-Kurse anbot. An diese mitgenommen wurde er von einer Schnottwilerin, die er aus dem Turnverein kannte und die diesen Kurs besuchte. So hat ihm nicht zuletzt sein Umfeld ermöglicht, seine Leidenschaft zu entdecken. Nachbarn in Schnottwil, die Thomas Hauert gern als «Freigeister» bezeichnet, hätten ihm die

Welt der Kunst eröffnet, wie er rückblickend feststellt.

Die Leidenschaft wird Beruf. Dann, im Alter von 22 Jahren, erfolgte der grosse Schritt: Thomas Hauert reiste nach Rotterdam, um an der dortigen Tanzakademie zu studieren. 1991 liess er sich schliesslich in Brüssel nieder und gründete sieben Jahre darauf seine eigene Dance Company, ZOO.

Seit nunmehr über 28 Jahren prägt Hauert mit dieser Company sowie als Choreograf den zeitgenössischen Tanz «durch innovative Choreografien und eine einzigartige Verbindung von Improvisation, Musik und Bewegung», wie die Fachkommission Theater und Tanz des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung anlässlich der Kunstpreis-Vergabe feststellte.

Immer, in allem, was Thomas Hauert choreografisch anpackt, spielt Improvisation eine tragende Rolle. «Tanz ist für mich in erster Linie Improvisation», sagt er. In dieser begeben er und seine Tänzerinnen und Tänzer sich auf Erkundung, loten aus, was möglich ist. «Improvisation üben» klinge zwar wie ein Widerspruch, räumt Hauert im Gespräch ein. Beim Üben von Improvisation gehe es darum, viele Möglichkeiten und Variationen zu erkunden: einmal schneller, mit mehr oder weniger Spannung, Gleichgewichtsverlagerungen... «Mit all diesen Parametern kann man den Ausdruck bestimmen.»

Oft heisst es, Hauert «erforsche» den Tanz, «recherche». Er stosse sich zuweilen an diesen Begriffen, sagt der Tanzschaffende. Sich dem Vokabular der Wissenschaft zu bedienen, verfälsche die Eigenständigkeit von Kunst. Es ist die Freiheit, auf die sein Verständnis von Tanz setzt. Das zeigt sich im Kernelement der Improvisation, in der freie Bewegung vorgibt, was entsteht. Das zeigt sich aber auch

darin, dass er mit allen anderen Beteiligten gemeinsam entwickelt, wie eine Inszenierung entsteht – auf Augenhöhe, im Austausch: «Ich bin nicht der Diktator, der allen sagt, was sie auf der Bühne zu tun haben. Wir entwickeln das Ganze gemeinsam.»

Eine preiswerte Karriere. Wenn man eine Biografie an Superlativen anknüpfen möchte, kann man sagen: Thomas Hauerts Karriere ist von unzähligen Preisen und Auszeichnungen gesäumt. Zum einen erhielt er 1998 für seine erste Inszenierung, «Cows in Space», zwei Preise. Zum anderen – am aktuellen Ende der chronologischen Skala sozusagen – stehen der Grand Prix Darstellende Künste/Hans Reinhart Ring des Bundesamts für Kultur und der Kunstpreis des Kantons Solothurn, die der Tanzschaffende im vergangenen Jahr erhalten hat. Die Preise für seinen Erstling hätten ihn und seine Company in dem, was sie tun, bestätigt, erinnert sich Hauert heute. Zudem hätten sie und die mit ihnen verbundene Aufmerksamkeit viele Türen für Auftritte sowie auch finanzielle Unterstützung geöffnet. Auch die Anerkennung der jüngsten beiden Auszeichnungen sei «wahnsinnig toll», äussert sich Hauert. Und

auch wenn er mit ZOO in den vergangenen 30 Jahren immer wieder Erfolge habe verzeichnen können, hätten auch diese beiden jüngsten Preise ihre Wirkung: Die Gewissheit, dass man in der Nische des zeitgenössischen Tanzes, in der man tätig ist, wahrgenommen wird und Wertschätzung erhält.

«Tanz ist etwas, was alle Menschen in sich haben», ist Hauert überzeugt. «Ich habe in Mozambique gearbeitet, in verschiedenen Ländern in Afrika, Südamerika und Asien. Dabei habe ich immer und bei allen Unterschieden, die existieren, festgestellt, dass wir alle uns im Tanzen als Menschen wiedererkennen.» Und wenn auch ihm, dem Tänzer und Choreograf, durchaus bewusst ist, dass sich Menschen in unserem Kulturkreis mit Tanz und vor allem zeitgenössischem Tanz schwer tun, sieht er, wie neue Formen in Zusammenhang mit Hip Hop, Breaking und Street and Club Styles hier in jüngerer Zeit zu einer Veränderung geführt haben. «Was ich gerne hätte, ist, dass der Tanz, diese Leidenschaft, die mich so wahnsinnig fasziniert, auch viele andere fasziniert.» Er betrachte es als etwas Schönes, «wenn man sich als Mensch in etwas Gemeinsamen erkennen kann. (glt)

Thomas Hauert

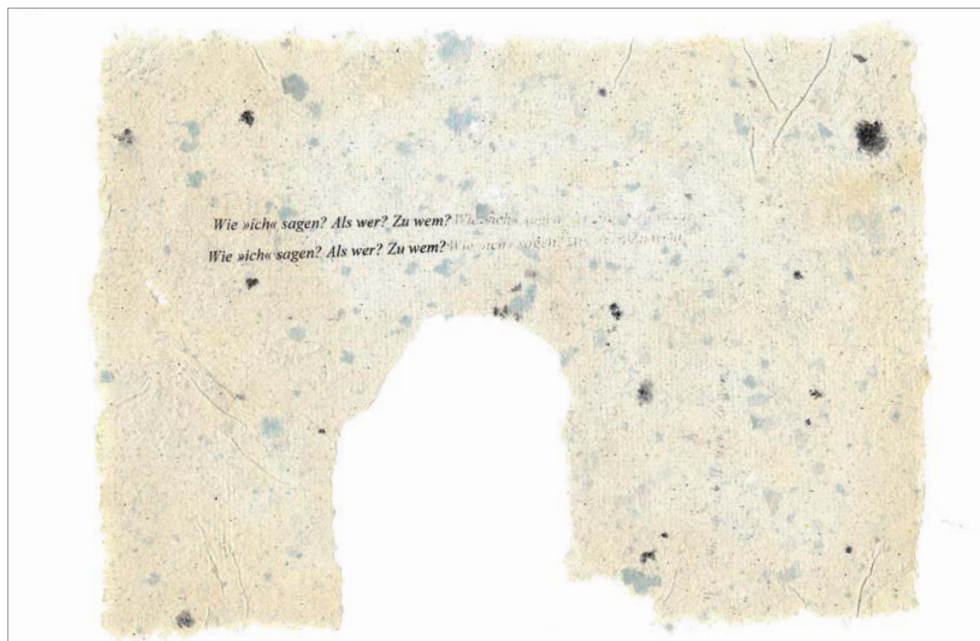


Foto: Charlotte Krieger

Thomas Hauert (*1967) lebt und arbeitet seit 1991 in Brüssel, wo er seine eigene Tanzkompanie ZOO gründete, mit der er seit über 28 Jahren den zeitgenössischen Tanz prägt. Auf die erste Choreografie «Cows in Space» (1998) folgten mehr als 25 Kreationen für ZOO, die weltweit

Erfolge feierten. Sein Schaffen wurde mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Kunstpreis des Kantons Solothurn. Thomas Hauert hat als Tanzpädagoge unter anderem mit seiner eigens entwickelten Lehrmethode sowie am Institut für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin gearbeitet und ist als Dozent und künstlerischer Leiter an der «La Manufacture Haute école des arts de la scène» in Lausanne tätig. Mehr zu Thomas Hauert online u.a. auf zoo-thomashauert.net.

In ihrer Recherche im Atelieraufenthalt in Berlin schöpft Andrea Fortmann eigenes Papier aus Notizen, Zetteln und Dokumenten, die sie im Laufe der Tage sammelt (im Bild eine Arbeitsskizze). So fliessen Recherche und künstlerische Arbeit ineinander. (Foto: zvg)



Vom persönlichen Inventar zu den Gesellschaftsfragen

Sechs Monate lang arbeitet Andrea Fortmann in Berlin. Wieso ihr Projekt nur in Berlin umsetzbar ist und was sie macht, sobald sie zurück in der Schweiz ist, erzählt sie im Interview.

Es sind Fragen, wie Menschen untereinander und miteinander in Beziehung stehen, mit welchen sich Andrea Fortmann (Förderpreisträgerin des Kantons Solothurn von 2022) befasst. War diese Arbeit vor vier Jahren stark von der Pandemie geprägt (vgl. die kulturzeiger-Ausgaben 5.22 und 10.22, nachzulesen auf sokultur.ch), geht die Solothurnerin aktuell einem neuen Teilaspekt dieser Fragestellung nach. Gelegenheit dafür ist ein Atelieraufenthalt im Rahmen des Atelier- und Stipendienprogramms Atelier Mondial in Berlin: Seit Januar und bis Ende Juni lebt und arbeitet Andrea Fortmann in der deutschen Hauptstadt.

In Ihrer Arbeit geht es oft darum, wie Menschen

sich in ihrer Umgebung oder gegenüber anderen Menschen verhalten. Während der Pandemie schwang das Isolierende mit, heute beschäftigen Sie sich mit Fragen zu Fürsorge und kollektiver Zuwendung gegenüber «dem Anderen». Was meinen Sie damit?

Andrea Fortmann: Damals hat sich Vieles auf das eigene, unmittelbare Umfeld konzentriert. Es wurde sehr deutlich, wie sehr unser Zusammenleben auf Fürsorgearbeit basiert – als Fundament von Gesellschaft. Diese Erkenntnis ist nach wie vor genau so bedeutend, aber der Fokus liegt nun viel dringender auf der Frage, was Solidarität global bedeuten kann. Dabei beschäftigt mich: Wie lassen sich Distanzen reduzieren,

um Verbundenheit spürbar zu machen? Brisanter denn je stellt sich heute vielleicht eher die Frage: Was brauchen wir, damit wir uns kümmern?

Und was hat es mit dem «Anderen» auf sich?

Fortmann: Das «Andere» ist alles, was weit weg ist von der eigenen Erfahrung. In der gängigen Vorstellung beruht Einfühlungsvermögen, Empathie, darauf, dass man eine andere Kultur oder Perspektive aus der eigenen Erfahrung heraus verstehen muss. Wenn Solidarität demnach über Empathie funktioniert, hängt sie vom Verständnis des Einzelnen ab, kritisiert die Kulturtheoretikerin D'Souza. Sie betont, dass es niemals an den «Other» – für uns häufig unsichtbaren, als Minderheiten wahrgenommenen Individuen – liegen darf, die eigene Existenz rechtfertigen zu müssen. Die Verantwortung, verschiedene Existenzen anzuerkennen, liegt bei uns allen.

Was bedeutet das für Ihre Kunst?

Fortmann: In meiner Arbeit geht es häufig darum, Fragen zu Unbekanntem aufzuwerfen. Für mich bietet Kunst zu machen die Möglichkeit, sorgfältig mit Dingen umzugehen, die mir von Bedeutung erscheinen. Genauer hinzusehen, noch ein weiteres Mal hinzuschauen und Gespräche darüber zu suchen. Kunst ist für mich die Gelegenheit, Fragen oder auch Faszinationen für etwas, was noch nicht fassbar ist, nachzugehen. In Ausstellungen geschieht dies oft direkt in der Auseinandersetzung mit dem Ort selbst. An dieser Auseinandersetzung möchte ich andere teilhaben lassen.

Wieso haben Sie sich den Atelieraufenthalt in Berlin beworben?

Fortmann: In der Nähe des Ateliers befindet sich das Spinnboden-Archiv, ein Community-geführtes Archiv für queere und lesbische Erinnerungskultur. Alles, was sich hier befindet, ist bruchstückhaft von aktiven Einzelpersonen zusammengetragen worden – anders als in institutionellen Archiven. Die Bestände bestehen aus durchmischten Akten, gesammelten Zeitungsartikeln, vielen persönlichen Notizen, Romanen und erotischen Medien, die von Lesben und Queers selbst produziert und

zusammengetragen wurden. Es bewegt mich unglaublich, dass es solche Orte gibt. Im Archiv befinden sich beispielsweise auch Dokumente von Audre Lorde, einer lesbisch-feministischen Aktivistin und Schriftstellerin, die eine Zeit lang in Berlin lebte. Ich habe mich in Zusammenhang mit diesem Archiv bei Atelier Mondial mit der Idee beworben, dass ich in meiner Arbeit näher an Themen sein möchte, die mich selbst umtreiben.

Wie sieht Ihre Arbeit im Archiv aus?

Fortmann: Das Archiv hat auf Anmeldung an zwei Tagen in der Woche geöffnet. Dann bin ich jeweils dort und arbeite mich ziemlich assoziativ durch die Bestände. Es ist fast eine Art persönliche Inventarisierung, die ich dort für mich mache.

Und wie entsteht ein Bezug zu Ihrer künstlerischen Arbeit?

Fortmann: Mich interessiert als künstlerische Frage, wie es dazu kommt, dass eine Minderheit, über die es aus verschiedenen systemischen Gründen keine «offizielle» Geschichtsschreibung gibt, damit anfängt, sich selbst und die eigene Geschichte als wichtig zu betrachten. Ich trage Dokumente zusammen, mache mir Notizen zu ihnen, verbinde Schnipsel und Papierfetzen, die ich entdecke. Ich drucke sie mit dem Drucker im Atelier aus und produziere so selbst viele Schriftstücke, erhalte andererseits von anderen Notizen, nehme Zettel mit... Nun habe ich begonnen, aus diesen Fetzen Papier zu schöpfen, was auch daran lag, dass es in diesem Haus kein Papierrecycling gibt: zerkleinern, aufweichen, vermengen und schliesslich Papierbögen herstellen. So entstehen quasi tägliche Sedimentschichten aus Gedanken, die mir mitgegeben werden. Ich habe zu experimentieren begonnen, was ich mit diesem Papier machen kann. Es wird

nun zum Teil Träger von neuen Texten und zugleich ist es selbst ein Zeitzeugnis.

In Berlin arbeiten Sie für sich, im eigenen Projekt. Letztes Jahr entstand gemeinsam mit der Theaterschaffenden Julia Skof im Kunstraum «Halmet» Zürich «certain opening acts». Wie ist das, auf einmal Kunst mit jemand anderem zu machen, sie zu «teilen»?

Fortmann: Wenn ich mit anderen arbeite, geht alles gefühlt schneller als allein. Es passiert viel mehr in einem Dialog und es entsteht Überraschendes. Die Herausforderung bestand darin, wie nach den Phasen der Konzeption die materielle Ausführung der Arbeiten erfolgen soll – gemeinsam oder aufgeteilt nach den uns vertrauten Disziplinen. So koordinierte Julia die Zusammenarbeit mit den Performenden in der Ausstellung, während ich für die installativen Elemente zuständig war. Am Ende kam alles zusammen, indem die Performenden in einer Szenografie mit den Skulpturen interagierten. Mit jemandem zu arbeiten, erlaubt mir spielerisch offener zu sein, was natürlich auch manchmal bedeutet, dass ich an eigene Grenzen stosse. Und dann schauen wir zusammen welche Grenzen wir neu verhandeln mögen.

Werden Sie weiter in Kooperationen arbeiten?

Fortmann: Derzeit arbeite ich mit der Kunstschaffenden Zoë Dowlen für «Kunst im Fluss», ein Langzeitprojekt in Luzern, das den Flussraum der Reuss umfasst. Wir navigieren, durch eine Schnur verbunden, je einem Ufer entlang. Wir beide treffen auf unseren Seiten auf andere Bedingungen, die verbunden durch die Schnur gemeinsam getragen werden. Der erste Anlass findet am 2. Juli, gleich nach meiner Rückkehr, statt und kann begleitet werden. (gly)

Andrea Fortmann



Andrea Fortmann (* 1991) wuchs in Solothurn auf und ist freischaffende Künstlerin im Dreieck Luzern-Basel-Solothurn. Nach Berufsausbildung und -matur im Gesundheits- und Sozialbereich absolvierte sie ab 2014 den gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Bern, studierte Keramikdesign und schloss an der Hochschule der Künste Luzern mit dem Bachelor in Kunst und Vermittlung ab. Die Künstlerin lebt in Luzern und ist an Ausstellungen in der ganzen Schweiz zu sehen (noch bis 8. Januar 2024 im Künstlerhaus S11 in Solothurn). Dieses Jahr hat Andrea Fortmann einen Förderpreis für Bildende Kunst des Kantons Solothurn erhalten. Mehr online andreafortmann.com

Das audiovisuelle Erbe im Kanton ist gefährdet



Die Erhebung über das audiovisuelle Erbe im Kanton zeigt: Bei Konservierung, Lagerung, Erschliessung und Speicherung besteht dringender Handlungsbedarf.

Ein Foto aus den Beständen der Zentralbibliothek Solothurn von Johann (Hans) Gottfried König (Sprung in die Aare beim Strandbad in Solothurn, undatiert). (Foto: Archiv Foto König, Zentralbibliothek Solothurn)

Ein Jahr nach Lancierung des Projekts wurde Mitte März der Schlussbericht zum «Audiovisuellen Übersichtsinventar des Kantons Solothurn» der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Dokument zeigt nicht nur, wo im Kanton Bestände ausgemacht wurden und wie sie bewertet werden, sondern nennt auch Handlungsempfehlungen und konkrete künftige Projekte.

Bereits im Herbst letzten Jahres, nach einer ersten Auswertung der Befragung (vgl. Kasten auf der nächsten Seite), war klar: Insgesamt 4,4 Millionen audiovisuelle Einheiten – Fotografien, Filme und Videos sowie Tondokumente – wurden im Kanton erhoben (vgl. kulturzeiger 8.25, nachzulesen auf sokultur.ch). Der Schlussbericht der beiden Projektverantwortlichen Ian Holt und Vera Probst von der Zentralbibliothek Solothurn geht nun im Detail darauf ein, wie sich diese Dokumente auf Museen, Archive, Bestände von Vereinen oder Privaten verteilen. Demnach befinden sich über 1,7 Millionen Dokumente in sogenannten Gedächtnisinstitutionen: in Archiven, Bibliotheken oder Museen. Ein wichtiger Player ist das Historische Museum

Olten: Mehr als die Hälfte der 1,7 Millionen physischen und digitalen audiovisuellen Materialien (986 833) befinden sich dort. Zum Vergleich: Die Zentralbibliothek verfügt über 217 076 audiovisuelle Einheiten, das Staatsarchiv Solothurn über 176 947, das Stadtarchiv Grenchen über 68 522 und das Archiv der Stadt Solothurn über 21 365.

Dass in Olten grosse Bestände vorhanden sind, wurde schon vor Start der Erhebung vermutet. Dort befindet sich auch die einzige Kühlzelle im Kanton, in welcher audiovisuelle Materialien bei fünf Grad gelagert werden können. So können besonders gefährdete und beschädigte Materialien aufbewahrt werden. Da die Zentralbibliothek Solothurn keine eigene Kühlzelle besitzt, darf sie provisorisch einen historisch wertvollen Bestand, der Schaden genommen hat, dort aufbewahren. «Für mich war jedoch überraschend, dass im Historischen Museum Olten so viele Elemente vorhanden sind, dass die Bestände derart bedeutend sind und dass sie in teils schlechtem Zustand sind», gibt Ian Holt Auskunft. Eine weitere Überraschung der Inventarisierung waren private Bestände, die unerwartet reichhaltig sind oder – leider

Im April letzten Jahres lancierte die Zentralbibliothek Solothurn eine Umfrage zum Audiovisuellen Inventar im Kanton Solothurn. Hierfür wurden 969 Kontakte angeschrieben: Eine lange Umfrage richtete sich an 27 fachspezifische Institutionen wie kantonale Stellen, Archive, Bibliotheken und Museen. Eine kurze Umfrage ging an 942 kleinere Institutionen, Gemeinden, historische Vereine, Kulturinstitutionen oder Privatpersonen. 287 Angefragte haben an der Umfrage teilgenommen. Davon stammen 19 Antworten von fachspezifischen Institutionen und 268 Antworten von kleineren Institutionen.

– waren: Liselotte Ackermann-Brandner etwa, Betreiberin einer Papeterie in Balsthal, war auch als Fotografin tätig. Die Papeterie gab sie 2003 auf, liess aber die Negative in deren Räumlichkeiten. Später wurden diese wegen Platzmangel entsorgt und sind nun verloren. Erhalten sind hingegen Bestände von Jürg Naegeli: Der ehemalige Krokus-Bassist und nachmalige Techniker der Band begann 1999 nebst seiner Arbeit als Tontechniker mit der Produktion von Videos, von der Planung über das Drehen, den Schnitt und die Postproduktion. So sind rund 1100 physische und 250 digitale Formate zusammengekommen, die Abrisse, Umbauten und Bauten in der Region Solothurn fein säuberlich dokumentieren.

Vermeintliche Rettung
Fast 62 Prozent der inventarisierten Bestände sind in digitaler Form vorhanden. Viele analoge Datenträger, Glasplatten oder Zelluloid-Filme für Fotos, aber auch alte Tondokumente seien digitalisiert worden. Dies oft in kleineren Institutionen wie Vereinen, Dorfmuseen oder privaten Archiven. Das ist zwar unter dem Aspekt der inhaltlichen Sicherung wertvoll. Aus fachspezifischer Sicht in Bezug auf Langzeitarchivierung und Beständigkeit sei dies allein aber nicht ausreichend, klärt Holt einen weit verbreiteten Trugschluss: «Die Digitalisierung ist in der Regel kein Ersatz für den Erhalt der Originale.» Zum einen seien die Originaldateien weiterhin dem Zerfall ausgesetzt. Zum anderen seien auch digitale Formate über kurz oder lang gefährdet. In diesem Bereich werde man in Zukunft vermehrt ansetzen und Aufklärung leisten müssen.

Den nun vorliegenden Bericht wollen die Projektverantwortlichen nicht als Zwischenfazit oder Marschhalt verstanden wissen, vielmehr «ist er der

Anfangspunkt», sagt Ian Holt. Der Schlussbericht zeige auf, in welche Richtung die noch zu erarbeitende Strategie im Umgang mit audiovisuellen Materialien zu gehen hat. Ausschlaggebend seien für die weiteren Schritte zwei Aspekte: «Die Bedeutsamkeit und die Dringlichkeit.» Ersteres bewerte die Bestände im Hinblick auf deren Inhalt: Ist ein Erhalt der Fotos, Videos, der Filme und Tonaufnahmen für die Nachwelt von Bedeutung? Letzteres gilt der Gefahr, dass die Datenträger über kurz oder lang so grossen Schaden nehmen, dass sie nicht mehr betrachtet oder gehört werden können. Und diese Gefahr ist in vielen Beständen sehr hoch: Ein Drittel der Teilnehmenden gab an, die Bestände seien beschädigt. Seither laufen diese Zersetzungsprozesse weiter, weiss Holt, und es müsse davon ausgegangen werden, dass viele Schäden bisher nicht erkannt wurden.

Der Schlussbericht zeigt auch, dass fast die Hälfte der Befragten, 48 Prozent, nicht wissen, was ihre Bestände beinhalten. «Wenn keine Kon-

textinformationen vorhanden sind, wird es sehr schwierig, diese Bestände zu bewerten», sagt Ian Holt. Oft würden Einzelpersonen heute zwar noch über das nötige Wissen, was zu sehen oder zu hören ist, verfügen. Wenn diese sich aber nicht mehr um die Bestände kümmern können, sind die betreffenden Bilder nur begrenzt von Bedeutung. Deshalb appelliert Holt auch an kleine Institutionen, diese Informationen bald festzuhalten: «Eine Liste auf Papier kann hier schon sehr nützlich sein.»

Systematische Abhilfe können hierbei niederschwellige, einfach handhabbare Datenbanken liefern. Beachtung erhält hierbei die Datenbanklösung ImdasPro, die von zahlreichen kleineren Museen und Sammlungen im kantonalen Verbund MUSESOL verwendet wird und von Institutionen im Kanton Solothurn genutzt werden kann (s. online: kimnet.ch). (*gly*)

Der Schlussbericht ist auf der Webseite des Amts für Kultur und Sport (aks.so.ch) abrufbar.

25. April 2026: 10. Kulturnacht Solothurn, Kino Capitol; Stadtgeschichte(n) und audiovisuelle Spuren; Anlässlich der 10. Kulturnacht Solothurn beteiligt sich Memoriav mit Fotografien, Film- und TV-Beiträgen, die die Geschichte Solothurns lebendig erlebbar machen.

12. und 13. September 2026: Europäische Tage des Denkmals 2026, «In Gefahr?»; die Europäischen Tage des Denkmals rücken die Gefahren in den Fokus, die unser Kulturerbe bedrohen. Die Zentralbibliothek Solothurn beteiligt sich mit einer Veranstaltung zu den konservatorischen Herausforderungen ihrer Bestände unter anderem von Fotos. Die Kantonale Denkmalpflege führt durch das Landhaus Solothurn und zeigt mit Memoriav einen historischen Film.

Im September 2026: Historischer Fotorundgang des Kunstvereins Solothurn in der Stadt Solothurn zu den Nachlässen der Fotografen Johann Gottfried König und Ernst Räss.

13. November 2026 bis 26. April 2027: Sonderausstellung «Fotografie: Pio Corradi oder Der magische Augenblick» (Arbeitstitel) im Historischen Museum Olten in Zusammenarbeit mit der Fotostiftung Schweiz in Winterthur und RECK Filmproduktion Zürich.

19. November 2026: Memoriav-Kongress 2026, Altes Spital Solothurn: Wie kann das audiovisuelle Gedächtnis in der Schweiz nachhaltig gesichert werden? Welche Fördermodelle, Zuständigkeiten und Instrumente benötigen Kantone, Institutionen und Memoriav, um auf die aktuellen, komplexen Herausforderungen bei der Erhaltung dieses einzigartigen Kulturguts zu reagieren? Der diesjährige Memoriav Kongress in Solothurn stellt diese Fragen ins Zentrum.

Führungen, Konzerte und ein Abschluss

Auf Schloss Waldegg stehen viele Veranstaltungen an. Zum Abschluss eines partizipativen Projekts mit Seniorinnen und Senioren ist zudem eine Broschüre entstanden.

Am 1. April hat Schloss Waldegg die Tore für die neue Museums- und Veranstaltungssaison geöffnet. Das Museum veranschaulicht mit reich dekorierten Salons, dem umfangreichen Bestand an Gemälden und dem original erhaltenen Schlossmobiliar die an Frankreich orientierte Lebensweise des Solothurner Patriziats. Ab diesem Jahr ergänzen eine Broschüre sowie auditive Elemente die Dauerausstellung. Sie sind das Ergebnis des Projekts «Ambassador:innen», das im Mai 2024 initiiert wurde.

Im Projekt haben sich zehn Seniorinnen und Senioren intensiv mit dem Schloss, seinen Räumen und Sammlungsobjekten auseinandergesetzt (vgl. auch kulturzeiger 3.25, nachzulesen auf sokultur.ch). Jede und jeder hatte aufgrund von persönlichen Erfahrungen, beruflichen Hintergründen oder besonderen Erinnerungen je ein Thema gewählt. Im Austausch mit anderen Teilnehmenden entstanden unterschiedliche inhaltliche Zugänge. Dabei zeigte sich nicht nur, dass jede Biografie beeinflusst, wie wir Kulturorte wahrnehmen und welche Bedeutung wir einzelnen Ausstellungsstücken beimessen. Eine zentrale Erkenntnis aus dem Projekt

lautet ausserdem: Geschichten entstehen im Erzählen – durch Begegnungen mit Objekten, mit anderen Menschen und mit uns selbst.

Mit persönlichem Blick Die aus dem Projekt entstandene Broschüre haben die Ambassadorinnen und Ambassadoren selbst verfasst. Sie bündelt die thematischen Schwerpunkte, Interessen und Herangehensweisen, die sich im Laufe des Projekts entwickelt haben. Die Beiträge machen persönliche Perspektiven und individuelle Deutungen sichtbar und sind Ausdruck des partizipativen Ansatzes. Ergänzt werden die Beiträge durch mehrere Hörspuren sowie ein Hörspiel. Sie vertiefen einzelne Themen, Räume und Objekte und sind über QR-Codes abrufbar.

Die 36-seitige Broschüre zur Ausstellung vermag nur einen kleinen Ausschnitt des vielschichtigen gemeinsamen Prozesses zeigen. Darum laden über sie hinaus einige Ambassadorinnen und Ambassadoren dazu ein, die Themen weiterzuführen – etwa in gemeinsamen Führungen, musikalischen Reisen, szenischen Rundgängen oder Erzählabenden. Die entsprechenden Hinweise und Termine finden sich jeweils am Ende der Kapitel. (mgt, gly)

Was bis im Juli auf Schloss Waldegg läuft

Freitag, 24. April, 19.30 Uhr: Benefizkonzert «en rêve»; Studierende aus Zürich spielen Kammermusik aus der Schweiz, Werke von E. Bloch, P. Juon u.a.

Sonntag, 26. April, 11 Uhr: Die Bäume von Schloss Waldegg; Führung mit Martin Erb, Baumsachverständiger, anlässlich des Europäischen Tages der historischen Gärten.

Samstag, 3. Mai, 10-17 Uhr: Internationaler Museumstag (Details online: museums.ch).

Sonntag, 11. Mai, 14 Uhr: Muttertag mit Prinzessinnen; ein märchenhafter Nachmittag mit Euren liebsten Prinzessinnen; Veranstalter: Princess Wishes.

Donnerstag, 28. Mai, 15 Uhr: Führung durch Schloss und Garten mit Museumsleiter Andreas Affolter.

Mittwoch, 3. Juni, 18 Uhr: Ewiges Leben; ein Märchenabend für Erwachsene mit Brigitte Hirsig.

Sonntag, 7. Juni, 14 Uhr: Dem Restaurierungshandwerk auf der Spur; Einblicke in restaurierte Malereien im Schloss Waldegg mit Marianne Briner Lavater.

17.-19. Juni: 32. Kantonale Schultheaterwoche (mehr online: schultheaterwoche.ch).

Samstag, 20. Juni, 17 Uhr: solothurn-unplugged; sechs handverlesene und gestandene Rock- und Pop-Acts aus der Region und darüber hinaus; Veranstalter: vereinklangkollektiv; online: solothurn-unplugged.ch.

Samstag, 20. Juni, 19 Uhr: Tulpenfieber; kammermusikalischer Tanz- und Liederabend zum ersten Börsencrash der Geschichte; mit Anna-Barbara Rösch (Querflöte), Rhea Paschen (Klarinette), Inga Piwowarska (Akkordeon) und Gudrun Koch (Tanz); Veranstalter: TonTanz.

Sonntag, 28. Juni, 17 Uhr: Von Solothurn nach Paris; musikalische Reise mit Eva Amsler (Flöte) und Shalev Ad-El (Cembalo); Werke von A. Corelli, J. S. Bach u.a.

Dienstag, 7. Juli, 19 Uhr: Unterwegs mit dem Schlosskaplan; Jean-Baptiste de Soucis führt durch seine Kapellen auf Schloss Waldegg; szenische Führung mit Felix von Sury.

Montag, 27. Juli, 15 Uhr: Führung durch Schloss und Garten mit Museumsleiter Andreas Affolter.

Programmänderungen vorbehalten. Details zu den einzelnen Veranstaltungen und Angaben zur Anmeldung online unter schloss-waldegg.ch. Schlossführungen für Gruppen, interaktive Rundgänge für Schulklassen und Kindergeburtstage auf Anfrage.

Neuerscheinungen und preisgekrönte Literatur

Am Auffahrtswochenende vom 15. bis 17. Mai 2026 wird Solothurn erneut zum literarischen Treffpunkt der Schweiz: Im Rahmen der 48. Solothurner Literaturtage werden rund 70 Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen und Übersetzer aus allen vier Schweizer Sprachregionen sowie internationale Gäste erwartet, die hier ihre aktuellen Werke vorstellen.

Zwei Gäste aus der Schweiz führen dieses Jahr die Liste der Teilnehmenden an: Schriftsteller Lukas Bärfuss wird in Solothurn sein neues Buch «Königin der Nacht» vorstellen, das am Tag seiner



Lukas Bärfuss bringt sein neuestes Buch mit und die Literaturpreis-Trägerin Dorothee Elmiger ist zu Gast. Ein Ausblick auf die 48. Solothurner Literaturtage.

Lesung an den Literaturtagen, am 15. Mai, erscheinen wird. Im Buch geht Bärfuss der Lebensgeschichte seiner Mutter – und damit auch ein Stück weit seiner eigenen – nach. Ebenfalls in Solothurn erwartet wird mit Dorothee Elmiger die Gewinnerin des Schweizer sowie des Deutschen und des Bayerischen Buchpreises. Ausgezeichnet wurde die Zürcherin für ihren Roman «Die Holländerinnen».

Museumspark als Zentrum Auch im zweiten Jahr der Sanierung des Solothurner Landhauses müssen die Verantwortlichen der Literaturtage auf ihr angestammtes Festivalzentrum verzichten. Stattdessen befindet sich das Zentrum auch dieses Jahr im Park des Kunstmuseums und beherbergt zudem eine Aus-

senbühne mit kostenfreiem Programm. Mit Foodtrucks und einer Festival-Bar ist der Park ein lebendiger Ort der Begegnung und lädt zum Verweilen ein.

In den Tagen vor dem Literaturfestival, vom 11. bis 13. Mai, finden zudem die Jugend- und Kinderliteraturtage (JuKiLi) mit einem breiten Angebot für Klassen vom Kindergarten bis zur Oberstufe statt und bereits im April laden digitale Leseclubs dazu ein, gemeinsam drei vielbeachtete Bücher zu entdecken.

Das vollständige Programm der 48. Solothurner Literaturtage mit weiteren Gästen ist seit dem 14. April veröffentlicht. Zeitgleich startete der Vorverkauf. Alle Infos online unter literatur.ch. (mgt, gly)

Festivalzentrum unter blauem Himmel: Der Park des Kunstmuseums ersetzt auch dieses Jahr das Landhaus als Dreh- und Angelpunkt der Solothurner Literaturtage. (Foto: fotomtina)

Ein ganzer Tag für die Kultur im Thal

Jedes Jahr im Mai wird an einem Tag die vielfältige Kultur im Thal gefeiert. Geboten werden am Kulturtag Thal Kunstprojekte, Ausstellungen, Mitmachaktionen, Ausgrabungen und Angebote für Kinder. So ist nicht nur für jede und jeden etwas dabei, das Angebot ist ausserdem für Besucherinnen und Besucher kostenlos.

Dieses Jahr findet der Kulturtag Thal am Sonntag, 17. Mai, von 10 bis 17 Uhr, statt und vereint ein Angebot von 15 Kulturinstitutionen in 7 Thaler Gemeinden. Dieses Jahr präsentiert beispielsweise der Historische Verein Matzendorf gleich beim Keramikmuseum (Bild) den zweiten Sammelband seiner Matzendorfer Chronik, welcher die Jahre 2016 bis 2025 umfasst. Grund zum Feiern hat das Uhrenmuseum «uhrundzeit» in Welschenrohr: Dessen Betreiberverein, der Verein «Freunde der Thaler Uhrenmacherei» begeht sein 25-jähriges Bestehen und präsentiert aus diesem Anlass eine neu gestaltete Ausstellung. Einen

Der diesjährige Kulturtag Thal bietet am 17. Mai ein vielfältiges Programm im ganzen Bezirk.



respektablen Geburtstag kann am Kulturtag Thal auch die Mühle Ramiswil feiern: Sie wurde 1596 erbaut und ist somit heuer stolze 430 Jahre alt. Damit ist die Mühle eines der ältesten und historisch wertvollsten Gebäude im Guldental. Die Mühle kann an jenem Sonntag besichtigt werden. Zudem kann man sich unter kundiger Anleitung im Getreide-Dreschen versu-

chen. Das Postauto bringt am Kulturtag alle Besuchenden an die verschiedenen Veranstaltungsorte von Gänsbrunnen bis Balsthal. Zudem steht ein breites kulinarisches Angebot zur Verfügung. (gly, mgt)

Das gesamte Programm und weitere Infos gibt's auf einem Flyer auf der Website des Naturparks Thal: naturparkthal.ch

Facettenreiches Spektrum

Die Solothurner Künstlerin Annatina Graf (Preis für Malerei des Kantons Solothurn 2013) setzt sich in ihrem Schaffen immer wieder mit dem facettenreichen Spektrum des menschlichen Lebens auseinander. Dazu gehören künstlerische Überlegungen zum sozialen Status genauso wie das Hinterfragen von tradierten Rollenbildern, wie das Kunsthaus Grenchen schreibt. Die grosse Präsenz

der Werke ergebe sich durch eine über Format und Malstil erreichte Nähe und Identifikation. Noch bis zum 5. Juli zeigt das Kunsthaus Grenchen mit «Annatina Graf: insideout» die erste umfassende Museumsausstellung der Künstlerin seit über zehn Jahren. Zur Ausstellung erscheint eine Publikation. (gly, mgt)

Details zur Ausstellung: kunsthausgrenchen.ch

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. Sämtliche Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (sokultur.ch) sowie als Anhang des «DBK aktuell» online unter so.ch.

kulturzeiger 9.25:

Auszeichnung für Baukultur im Kanton Solothurn 2022 - 2025 | Die zwei ausgezeichneten Werke | Die sechs Werke, welche Anerkennungen erhalten | Die 46 weiteren Eingaben des diesjährigen Wettbewerbs

kulturzeiger 10.25:

Ausschreibung der Förderpreise 2026 und Atelierstipendien Paris 2027 | 41. Kantonale Jahresausstellung: 59 Kunstschaaffende zeigen 75 Mal Solothurner Kunst | Hiesiges Filmschaaffen an den Solothurner Filmtagen | Auszeichnungspreise 2025: Der Kanton Solothurn ehrt zehn Persönlichkeiten | Förderpreis der Kulturstiftung Kurt und Barbara Alten Solothurn

kulturzeiger 1.26:

Martina Baldinger ging in Paris ihren Träumen nach | Abschluss des Projekts «Solothurnisches Namenbuch»

kulturzeiger 2.26:

Cosimo Wunderlin im Interview | Museum Altes Zeughaus: Waffenindustrie im Schatten des Aufrüstungsverbots | 10. Kulturnacht Solothurn: Breites Kulturprogramm im Stundentakt